

**Düsseldorfer  
Drogenhilfe e.V.**



## **GESCHÄFTSBERICHT 2021**



**...damit die Zukunft nicht vorbeirauscht!**

## SCHWERPUNKT

### MEHR ALS SOZIALE ARBEIT: MENSCHEN HINTER DEN KULISSEN

11

Liebe Leser\*innen,

der Geschäftsbericht der Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. für das Jahr 2021 versucht, auch diejenigen Mitarbeitenden sichtbar zu machen, die ansonsten wenig Aufmerksamkeit bekommen, ohne die aber unsere Angebote nicht laufen würden. Wir werfen also einen Blick hinter die Kulissen!

Sichtbar werden so die Kolleg\*innen, die mit ihrer täglichen Arbeit dazu beitragen, dass wir unsere Hilfsangebote an 365 Tagen im Jahr aufrecht erhalten können. Wir haben unsere Kolleg\*innen aus der Instandhaltung, Verwaltung und Krankenpflege sowie unsere Servicekräfte gebeten, ihren Blick auf die Arbeit aufzuschreiben (ab S. 11).

Darüber hinaus bieten wir Ihnen aber wie gewohnt auch Berichte aus den einzelnen Arbeitsfeldern an – Sie werden sehen, dass wir uns auch im zweiten Jahr der Covid-19-Pandemie, also unter erneut schwierigen Bedingungen weiterentwickelt haben.

#### Nach 5 Jahren Suche endlich neue Räume

Die Kolleg\*innen von CROSSPOINT sind in neue Räumlichkeiten auf der Johannes-Weyer-Str. gezogen. Die fünfjährige Suche hat somit ein glückliches Ende genommen. Mitarbeiter\*innen von Diakonie Düsseldorf, Caritasverband Düsseldorf und Düsseldorfer Drogenhilfe arbeiten nun zusammen unter einem Dach.

Neben den Büros gibt es zwei große Gruppenräume, die sich bei Bedarf zu einem noch größeren Raum zusammenlegen lassen. Hier konnten auch unter den Anforderungen der Pandemie manche Präventionsangebote stattfinden, wenn auch gerade im Arbeitsbereich Schule einige geplante Veranstaltungen ausgefallen sind. Unser neues Projekt KONFIDU für Kinder und Jugendliche von psychisch und/oder suchtkranken Eltern konnte diese großen Räume nutzen. Auf Seite 24 lesen Sie mehr über dieses tolle Projekt, das wir in Kooperation mit dem Jugendamt und dem Sozialpsychiatrischen Dienst durchführen.

20

SUCHTPRÄVENTION

# VORWORT

42

BERATUNG

3

der offenen Tür für Kooperationspartner\*innen war ein voller Erfolg; wir haben uns über das große Interesse und die zahlreichen Besucher\*innen gefreut.

## Beratung auf Festivals

Ein gemeinsames Projekt von Suchtprävention und Beratungsstelle ist die Arbeit auf Festivals, genannt IndependDance. In einem Jahr, in dem sehr viele Veranstaltungen abgesagt werden mussten, war es ein Highlight, zumindest auf dem Christopher Street Day präsent sein zu können. Hier zeigte sich, wie hoch auch in diesem Bereich der Bedarf an Beratung ist, die dann mit aufsuchender Arbeit geleistet werden kann.

Die Kolleg\*innen aus der Beratung haben sich gut in den neuen Räumen eingelebt. Unsere Besucher\*innen geben uns viele positive Rückmeldungen – der Aufwand hat sich also gelohnt. "PERSPEKTIVE – Beratungsstelle für Suchtfragen" hat eine eigene Homepage. Hier können unter anderem online Termine für Videoberatungen gebucht werden – ganz eindeutig bleibt aber der persönliche Kontakt bei unserer Besucher\*innen am beliebtesten.

## Neues im Hilfezentrum

Die Kolleg\*innen im Hilfezentrum haben 2021 ebenfalls viel Neues auf den Weg gebracht! Im Bereich "Wohnen" ist es gelungen, unter den schwierigen Bedingungen der Pandemie ein



Der Pavillion von IndependDance beim Düsseldorfer CSD kam auch 2021 wieder sehr gut an.

## Impressum:

Geschäftsbericht 2021 des Düsseldorfer Drogenhilfe e.V., Mai 2022  
Herausgeber: Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.  
Erkrather Str. 18  
40233 Düsseldorf  
Tel 0211 301446-0, Fax 0211 301446-201  
info@drogenhilfe.eu, V.i.S.d.P.: Michael Harbaum  
Auflage: 300, 60 Seiten. Bilder: pixabay, Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.  
Redaktion & Gestaltung: Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.  
Herzlichen Dank für alle Bilder & Beiträge!

wenig Routine in die Alltagsunterstützung zu bringen. Gleichzeitig wurde fleißig am Fachkonzept zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) gearbeitet. Ein Gewaltschutzkonzept wurde unter Einbeziehung der von uns betreuten Menschen erarbeitet und wird dem Landschaftsverband Rheinland 2022 zur Prüfung vorgelegt werden.

## WOHNEN

54

### Drogentherapeutische Ambulanz

Seit Anfang 2021 wird die Drogentherapeutische Ambulanz (DTA) durch eigenes Personal der Drogenhilfe betrieben. Die DTA gibt es seit 1999 und von da an bis 2020 gab es einen Kooperationsvertrag mit dem Gesundheitsamt Düsseldorf. Dieser wurde einvernehmlich aufgelöst – danke für die jahrelange gute Zusammenarbeit, die sich auf anderen Ebenen fortsetzen wird! Die neuen Kolleg\*innen haben sich schnell eingearbeitet und sind nun täglich mit der Wundversorgung, Beratung und den obligatorischen Schnelltests beschäftigt.

### Tagwerk

Ebenfalls am Jahresbeginn 2021 haben wir angefangen unser Konzept "Tagwerk" umzusetzen. "Tagwerk" beinhaltet niederschwellige tagesstrukturierende Angebote für Besucher\*innen des Hilfezentrums und eine Arbeitsgelegenheit – „Die WegRäumenden“. Tagesstrukturierende Angebote: das kann Malen, Basteln, Spielen, Musizieren und vieles mehr beinhalten. Ursprünglich als Gruppenangebote konzipiert, haben wir pandemiebedingt auf kleinere Angebote umgestellt. Mehr lesen Sie dazu auf Seite 16.

30

## ÜBERLEBENSHILFE

### Ausbau des Drogenkonsumraums

Die Erweiterung des Drogenkonsumraums konnte 2021 nicht wie geplant umgesetzt werden. Nachdem sich das Genehmigungsverfahren für den Bau verzögert hatte, wurden immerhin im Sommer die Container angeliefert, in die für die Zeit des Umbaus der Betrieb des Drogenkonsumraums ausgelagert wird. Die Bezirksregierung und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales haben den Betrieb sehr zügig genehmigt. Mittlerweile haben sich die Kolleg\*innen und Besucher\*innen schon an das Provisorium gewöhnt. Unser Wunsch bleibt trotzdem die Fertigstellung und Inbetriebnahme des erweiterten Drogenkonsumraums im ersten Halbjahr 2022. Das ist leider allerdings unter den derzeitigen Bedingungen nicht wahrscheinlich. Die Entwicklungen im Bereich Drogenkonsumraum lesen Sie ab Seite 30.

### 50 Jahre Düsseldorfer Drogenhilfe

2021 war auch das Jahr, in dem die Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. 50 Jahre alt geworden ist. Leider war es nicht das Jahr, um dies gebührend zu feiern. Wir haben versucht, das Beste daraus zu machen und haben im Rahmen einer Kampagne in den sozialen Medien Begleiter\*innen der Drogenhilfe um ein Grußwort gebeten. Darüber bin ich mit vielen Menschen in Kontakt gekommen, die über viele Jahre die Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. begleitet und unterstützt haben. Ich möchte mich hiermit ausdrücklich bei Ihnen allen bedanken! Auf Seiten 6 - 10 finden Sie einige wichtige Stationen der letzten 50 Jahre.

Positiv hervorheben möchte ich, dass wir unsere technische Ausstattung wesentlich verbessern konnten. Dank der Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege konnten wir zahlreiche

Geräte anschaffen, die eine ortsungebundene Arbeit ermöglichen. Mit Blick auf aufsuchende Arbeit und den Versuch zur Kontaktminimierung durch Homeoffice ist das ein großer Fortschritt.

### "Die WegRäumenden"

"Die WegRäumenden" ist eine Kooperation von Jobcenter Düsseldorf, Gesundheitsamt Düsseldorf und Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. Unterstützt wird sie zudem von vielen anderen Seiten – zum Beispiel der AWISTA und der Bezirksvertretung des Bezirks 1 (BV1).

Die Teilnehmenden laufen täglich auf verschiedenen Runden durch das Bahnhofsumfeld und sammeln Müll sowie gebrauchte Konsumutensilien ein. Sie erhalten sehr viele positive Rückmeldungen und es ist schön zu sehen, wie gut ihnen das tut – mehr dazu auf Seite 34.

### Dauerbrenner Worringer Platz

Weiterhin bereitet mir der Blick auf das Hauptbahnhofsumfeld Sorge. Nachdem in den vergangenen Jahren einige Möglichkeiten des Aufenthaltes durch Bauprojekte oder Stadtplanungsprozesse verschwunden sind, gibt es zahllose Beschwerden von Seiten der Anwohner\*innen und Geschäftseinhaber\*innen. Viele Menschen, die sich zuvor auf mehr Plätze verteilen oder im Verborgenen aufhalten konnten, haben nun weniger Rückzugsorte und Treffpunkte und werden so sichtbarer. Phänomene wie Verelendung und öffentlicher Drogenkonsum sind jetzt sehr präsent, die räumliche Enge erzeugt zusätzliche Konflikte. Der Streit eskalierte im vergangenen Jahr, als sich ein Gastronom entschloss, seine Terrasse auf dem Worringer Platz durch den Bau eines Zauns weiträumig abzusperren. Der Bau war zuvor von der Stadt genehmigt worden. Letztendlich wurde unter anderem durch die BV1 ein runder Tisch einberufen. Dort arbeiten alle Beteiligten kleinschrittig und für manche

sicherlich gefühlt zu langsam – es ist dennoch ein vielversprechender Prozess. Aber einfache Lösungen gibt es nicht! Aus meiner Sicht wird sich 2022 zeigen, ob es gelingt, im Bereich des Hauptbahnhofes eine Verbesserung für alle Beteiligten zu schaffen. Hierzu braucht es aus meiner Sicht eine integrative Stadtplanung, die schon bei Planungsprozessen alle Menschen mitdenkt! Ich halte es für notwendig, neue Plätze zum Aufhalten im öffentlichen Raum zu schaffen, dadurch die vorhandenen Plätze zu entlasten und darüber hinaus ein Quartiersmanagement für das Bahnhofsumfeld einzurichten. Dieses braucht ein klares Mandat aller Beteiligten, um die Anliegen aller Interessensgruppen zusammenzubringen und Kompromisse zu erarbeiten.

### Hohe Spendenbereitschaft

Ich möchte mit etwas Positivem schließen: Wir haben 2021 eine große Spendenbereitschaft erlebt, als wir Geld benötigten, um das Essen für unsere Besucher\*innen bei der lokalen Gastronomie zu kaufen. Ein weiteres pandemiebedingtes Problem machte dies nötig. Seit vielen Jahren erhalten wir nämlich den Großteil des Essens eigentlich von der Messe Düsseldorf als Spende. Als die Messe aufgrund der Pandemie schließen musste, standen wir vor der Frage, wie wir die Versorgung mit Nahrung sicherstellen können. Bei der lokalen Gastronomie einzukaufen, die selbst aufgrund der Schließung mit massiven Einnahmeverlusten zu kämpfen hatte, war nur möglich, weil viele uns finanziell unterstützt haben! Hierfür meinen herzlichen Dank!

### Liebe Leser\*innen,

ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unseres Geschäftsberichtes 2021 und freue mich über konstruktive Kritik, Lob und Anregungen.



## 10.2.1971 VEREINSGRÜNDUNG

# 50 JAHRE

**Düsseldorfer  
Drogenhilfe e.V.**



6

## 1972 BTMG

Mit Einführung des BtMG bekommt die Drogenpolitik eine deutlich größere Bedeutung als zuvor. Die Presse zeichnet Horrorszenarien angeblicher "Haschisch- und Drogenwellen", die Bevölkerung reagiert verunsichert. Die Abhängigen rutschen immer mehr in die Beschaffungskriminalität ab. Aufgrund der großen Verunsicherung in der Bevölkerung und der Hilflosigkeit der Angehörigen wird die aufklärende Arbeit ebenfalls weiter intensiviert. In diesem Zusammenhang ist eine Fachkraft für die Suchtvorbeugung die erste vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Stelle des Vereins.

## 1985 UMZUG



Die Drogenberatungsstelle in der Düsseldorfer Altstadt zieht 1985 von der Heinrich-Heine-Allee um in die Bolkerstr. 14. Auch der damalige Geschäftsführer packte mit an.

1998

## AUFSUCHENDE ARBEIT

Die Mitarbeiterinnen fahren mit einem Bus, der als Beratungszimmer ausgebaut worden ist, mehrmals die Woche auf den Drogenstrich und bieten den sich prostituierenden drogenabhängigen Frauen und Mädchen Beratung und Vermittlung in die Düsseldorfer Hilfesysteme an.

Außerdem geht der Verein mit eigener Homepage ins Netz und führt Online-Beratung ein.

1998

## DTA

Das Land NRW fördert die Einrichtung einer DrogenTherapeutischen Ambulanz. Diese soll eine niederschwellige Basisversorgung ermöglichen und die Einrichtung eines Drogenkonsumraums ermöglichen. Die DTA wird in Kooperation mit dem Gesundheitsamt betrieben.



1997

## BERATUNGSSTELLE

Durch die Einrichtung des DrogenHilfeCentrums kann die Drogenberatungsstelle sich auf die Betreuung der abstinenzorientierten Drogengefährdeten und -abhängigen, deren Bezugspersonen wie auch Multiplikator\*innen konzentrieren.

1997

## DHC

Im Juli 1997 wird das DrogenHilfeCentrum in der Erkrather Straße eröffnet. Die Unterstützung, die die Klientel in der ärztlichen Praxis, Notschlafstelle, Beratungsstelle, im Kontaktladen, in den Wohngruppen, über die Streetwork und differenzierte geschlechtsspezifische Angebote erhalten, soll ihnen dazu verhelfen, die Phase der Sucht möglichst ohne irreversible Schäden zu überstehen.

1987  
HIV  
AIDS

Die HIV-Neuinfektionen sind auf dem Höchststand. Die Politik streitet um den richtigen Umgang mit der Pandemie. Die CSU fordert repressive Zwangsmaßnahmen. In München kommt es zu Großdemonstrationen gegen eine Stigmatisierung von HIV-Infizierten und AIDS-Erkrankten. Im Bund setzt sich die Präventionstrategie durch. Die Kampagne „Gib Aids keine Chance“ startet. Die Plakat- und Fernsehwerbung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) werben für Kondome. Das Land NRW richtet die Förderung für den Arbeitsschwerpunkt HIV und AIDS ein, wovon auch die Hilfe für Suchtkranke, die sich infizieren, profitiert.

1987  
PSB

Die Vergabe von Methadon als Reaktion auf die Zunahme von Opiatabhängigen wird durch die sozialarbeiterische Begleitung flankiert. In Kooperation mit dem Gesundheitsamt Düsseldorf wird für drei Jahre die Psychosoziale Begleitung für Substituierte angeboten.

## 2000

### WOHNGRUPPEN

Die Wohngruppen werden in die Regelfinanzierung überführt. 1997 als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme begonnen betreut nun 1 Sozialarbeiter\*in 12 Menschen. Das Angebot der Drogenhilfe umfasst 24 Plätze.



## 2001

### AMBULANTE THERAPIE/ STREETWORK AUCH FÜR MÄNNER UND JUNGEN

Mit der Diakonie Düsseldorf werden gemeinsam ambulante Therapiegruppen für Abhängige von legalen und illegalen Suchtmitteln angeboten.

Die aufsuchende Beratung auf dem Drogenstrich wird um ein Angebot für Jungen und Männer erweitert

## 2002

### RÜCKSCHLAG

Das Land Nordrhein-Westfalen kündigt im September 2002 überraschend an, dass es seine Förderungen für die Projekte „Drogen und Aids“ sowie die „Soforthilfe“ für das Jahr 2003 nicht mehr verlängert.

Aus diesem Grund muss eine betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen werden.

## 2003

### LESUNG

Horst Eckert liest im Café der Drogenhilfe im Rahmen der Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“ aus seinem Buch „Aufgeputscht“. Der Krimi spielt im Düsseldorfer Drogenmilieu.

# 50 JAHRE



## 2003 LIGA

Im Rahmen der Umorganisation des Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. wird die Übernahme des Vereins durch die Liga der Wohlfahrtspflege beschlossen. Mitglieder des Vereins sind seitdem:

- Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf e.V.
- Caritasverband Düsseldorf e.V.
- Der Paritätische Düsseldorf e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Düsseldorf e.V.
- Diakonie Düsseldorf Gemeindedienst der evangelischen Kirchengemeinden e. V.
- Jüdische Gemeinde K.d.Ö.R.

## 2004

### EINGLIEDERUNGSHILFE

Die Finanzierung der Arbeit in den Wohngruppen wird umgestellt: Jetzt haben auch Menschen in der eigenen Wohnung ein Recht auf Alltagshilfen. Die Zahl der Betreuten steigt sprunghaft, immer neue Träger bieten die Hilfen an.

## 2004 JVA

Zum Leben von Drogenabhängigen gehört in vielen Fällen auch die Inhaftierung - die Drogenhilfe bietet Beratung auch in der JVA an.



## 2006 ERÖFFNUNG DROGENKONSUMRAUM

Nach langen Vorarbeiten wird am 28.12.2006 der Drogenkonsumraum im Innenhof auf der Erkrather Str. 18 eröffnet.

## 2006 QMS

Es war ein langer Weg, jetzt ist es geschafft. Die Angebote werden nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Die Drogenhilfe führt ein Qualitätsmanagementsystem ein.

## 2011 - 2021: DIE LETZTEN 10 JAHRE IM ZEITRAFFER

- 
- 
- 2011** **Alles unter einem Dach** Die Beratungsstelle zieht auf die Erkrather Str. 18. Die Drogenhilfe bezieht damit auch die 4te und 5te Etage und alle Angebote arbeiten unter einem Dach.
- 2012** **Therapieverbund** Die langjährige Kooperation mit der Diakonie Düsseldorf mündet im Therapieverbund Düsseldorf.
- 2015** **Impfen gegen Hepatitis** Unter dem Titel "Gelbe Tage" beginnt die Hepatitis-Impfkaktion bei der Drogenhilfe. Kooperationspartner sind die Aidshilfe Düsseldorf und das Gesundheitsamt.
- 2016** **Erstausgabe** Die erste Ausgabe der neuen Mitarbeiter\*innenzeitschrift "Flurfunk" erscheint.
- 2016** **Crosspoint** Die Düsseldorfer Suchtprävention wird als Kooperationsprojekt des Caritasverband Düsseldorf e. V., Diakonie Düsseldorf e. V. und Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. gegründet.
- 2017** **Stabwechsel** Zum Jahreswechsel verlässt Joachim Alxnat nach 39 Jahren den Verein. Neuer Geschäftsführer wird Michael Harbaum.
- 2018** **IndepenDance** Parties und Drogen gehören für viele zusammen. Wir wollen dort beraten und aufklären, wo Drogen genommen werden - IndepenDance ist das aufsuchende Angebot, das bei Festivals und Partys vor Ort sein möchte.
- 2018** **Selbsthilfe** Angehörige von Suchtkranken haben oft viele Fragen, die nicht von Expert\*innen beantwortet werden können. Um einen Austausch unter Betroffenen zu ermöglichen wird die Angehörigengruppe gegründet. Anfangs noch begleitet, ist sie nun eine "echte" Selbsthilfegruppe und bietet eine tolle Austauschmöglichkeit.
- 2019** **Housing First** Teilnahme am Projekt Housing First Fond: Die Düsseldorfer Drogenhilfe erweitert ihr Unterstützungsangebot und kann dank großzügiger Unterstützung der fiftyfifty-Galerie 9 Apartments an obdachlose Menschen zur Verfügung stellen.
- 2019** **Hilfezentren** Beschluss im AGS: In Düsseldorf sollen zunächst zwei Hilfezentren gemäß des Rahmenkonzeptes zur "Versorgung von opioidabhängigen Menschen in Düsseldorf" eingerichtet werden. Das erste soll auf den bereits bestehenden Angeboten auf der Erkrather Str. 18 aufbauen. Das zweite soll in Trägerschaft des SKFM auf der Flurstr. 45 entstehen.
- 2020** **Umzug** Die Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt Angehörige, Bezugspersonen und Konsument\*innen, die nicht Teil der Szene sind, zieht nach Bilk auf die Johannes-Weyer-Str. 1.
- 2020** **COVID-19** Die Pandemie führt zu umfassenden Anpassungen der täglichen Arbeit an die sich ständig ändernden Anforderungen. Unter anderem werden im Innenhof Pavillons und Zelte aufgebaut, um Aufenthaltsmöglichkeiten zu schaffen.
- 2020** **Gedenken** Auch der Gedenktag für die verstorbenen Süchtigen steht ganz im Schatten von Corona. Damit sie nicht vergessen werden, hängen wir die Namen der Verstorbenen an den Worringer Platz.
- 2020** **Es geht voran** Erweiterung der Öffnungszeiten des Kontaktcafés im Juli von 21 Stunden/Woche auf 38 Stunden/Woche, Renovierung der Notschlafstelle und der Bauantrag zur Erweiterung des Drogenkonsumraums wird gestellt.
- 2021** **Fitkids** Unsere Angebote werden als Fitkids-Standorte anerkannt. Kinder rücken in allen Angeboten mehr in den Fokus und werden als eigenen Zielgruppe wahrgenommen.

# HINTER DEN KULISSEN

Chrissy,  
verwaltung



11

**Ich bin Chrissy** und gehöre zum Verwaltungsteam. Mein Aufgabengebiet ist recht vielseitig, weshalb kein Tag dem anderen gleicht und ich täglich ein neues Abenteuer erleben darf. Hauptsächlich bin ich für den Einkauf und die Hauptkasse verantwortlich. Was auch immer gerade benötigt wird, landet bei mir auf dem Tisch und ich versuche es schnellst-

möglich und zum besten Preis zu beschaffen. Nebenbei verwalte ich noch die Schlüssel der Mitarbeiter\*innen, vergebe Postfächer, kümmere mich um Überweisungen und bearbeite allgemeine Anfragen zu Verträgen, Unterlagen usw. Das Schöne an diesen vielen unterschiedlichen Aufgaben ist, dass ich ein Teil von jedem Bereich der

Drogenhilfe sein kann und es nie langweilig wird. Das Beste an der Arbeit bei der Drogenhilfe ist zum einen das, was der Verein leistet und zum anderen das Team, das dahintersteckt. Ein bunter Haufen toller Menschen, die versuchen, die Welt ein wenig besser zu machen. Und ich freue mich ein Teil davon sein zu dürfen.



Piet,  
Hausmeister

### Du bist der Hausmeister für den Bereich Betreutes Wohnen. Wie bist Du an den Job gekommen?

Vorher war ich im Bürgerzentrum Köln als Hausmeister tätig. Über Bekannte habe ich erfahren, dass ein Hausmeister gesucht wird und mich dann gefreut, dass ich den Job bekommen habe.

### Wie sieht so ein typischer Tag im Leben eines Hausmeisters der Düsseldorfer Drogenhilfe aus?

Ich bin in Teilzeit engagiert und kümmere ich mich um alle Wohnungen und Apartments des Betreuten Wohnens. Ich setze mich morgens an den Computer und gucke nach, was es im Mitteilungs- und Hausmeisterbuch an neuen Aufgaben gibt. Irgendwas ist immer, eine neue Matratze muss her, das Klo ist verstopft oder ein Klient will einfach nur ein Bild aufhängen. Dann fahre ich los in die WGs, um etwas zu reparieren, zu renovieren oder Möbel aufzubauen. Ich bin auch ziemlich oft in Baumärkten unterwegs und bei einer dieser schwedischen Möbelhausketten.

### Wie ist es für dich, im Umfeld von Suchtkranken zu arbeiten?

Ganz neu war ist es für mich nicht. Im Bürgerzentrum waren die Gäste sehr heterogen, und im Hof hat sich auch öfter die Szene aufgehalten. Was neu für mich war, ist das Eindringen in die Privatsphäre, in das Zimmer, eigentlich in das ganze Leben einer fremden Person. Was ich mittlerweile einen ziemlich typischen Satz für die Betreuten finde: „Ich war es nicht!“ Wie bei kleinen Kindern wird die Schuld unter den Mitbewohner\*innen hin und her geschoben. Ein faustgroßes Loch in der Fensterscheibe war der Wind oder der, der gerade nicht zu Hause ist.

### Wie gehst du damit um?

Wenn ich sehe, dass etwas mutwillig kaputt gemacht worden ist, ärgere ich mich manchmal. Ich frage nach der verantwortlichen Person und motze rum – ganz der Hausmeister ;) Danach versuche ich schon eher pädagogisch zu erklären, warum es für alle Beteiligten nicht so cool ist, wenn die Toilettenschüssel abgetreten wurde.

### Versuchst du denn, mit den Klient\*innen zusammen zu arbeiten?

Ich bin ja nicht als Pädagoge angestellt, aber natürlich versuche ich im Sinne der „Hilfe zu Selbsthilfe“ zu erklären was ich gerade mache und warum ich das so mache und nicht anders. Wenn mir jemand helfen will sein Bett zusammen zu bauen ist das natürlich super. Manche haben überhaupt keinen Bock auf sowas, mal so, mal so.

### So unterm Strich: Macht dir dein Job Spaß?

Im Großen und Ganzen auf jeden Fall. Ich finde es abwechslungsreich und gut, in verschiedene Wohnungen zu fahren und jeden Tag etwas Anderes auf dem Zettel zu haben. Es macht mir Spaß, viel in Kontakt mit den Klient\*innen und natürlich auch den Kolleg\*innen zu sein.

Richtig krass sind allerdings Auszüge. Es ist schwer zu entscheiden, was ich von den persönlichen Gegenständen eines Menschen wegwerfen soll und was nicht, leider muss das meiste weg. Ich suche nach Fotos, persönlichen Aufzeichnungen und Unterlagen wie Zeugnissen und übergebe dies an den\*die zuständige\*n Betreuer\*in. Es kann natürlich auch sein, dass die Jacke, die gerade ich entsorgt habe, einen hohen persönlichen Wert für den Menschen hatte – das kann ich leider nicht wissen.

## Andrea, Verwaltung

**Ich bin Andrea.** Mein Job ist am Empfang und Telefon in der Verwaltung, im Büro auf der 5. Etage. Seit 09/2018 arbeite ich hier. An einem typischen Arbeitstag gehe ich hauptsächlich ans Telefon, bearbeite Post, eben diverse Verwaltungstätigkeiten.

Es läuft dann besonders gut, wenn ich vor allem Erstkontakte, also Leute, die zum ersten Mal anrufen, an die Beratung weiterverbinden kann. Mir gefällt die Abwechslung am Telefon, weil unterschiedlichste Menschen anrufen; man braucht oft viel Geduld!

Dauernd klingelt die Tür, das Telefon und viele Mitarbeiter\*innen kommen auch zu uns nach oben.

Was die Drogenhilfe als Arbeitgeber besonders macht, ist das heterogene Team: verschiedene Altersgruppen und Berufe unter einem Dach. Hier wird Diversity „gelebt“. Der Chef und der Teamgeist, die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat sind sehr gut hier.

Mein Job hört sich wahrscheinlich sehr unspektakulär an, hier gibt es sicher „spannendere“ Tätigkeiten. Es ist aber der beste Job, den ich je hatte.

Ich versuche hier meine ehemaligen Kolleg\*innen ein wenig zu „ersetzen“, die schon in Rente sind. Evelyn Amos fehlt auch so sehr hier. Da ich schon 54 Jahre alt bin sehe ich mich ein bisschen als „Mutti“. Am meisten fehlt mir übrigens Norbert, der letztes Jahr in Rente ging. Seine Anekdoten waren immer sehr lustig.

13

## Christoph, Krankenpfleger

**Mein Name ist Christoph** und ich bin seit Oktober 2021 als Krankenpfleger in der DTA (Drogentherapeutischen Ambulanz) mit 27 h Wochenarbeitszeit angestellt.

Einen wirklich typischen Arbeitstag gibt es hier eigentlich nicht. Mein Job ist es, die Klient\*innen in Fragen der Pflege zu beraten, Verbände anzulegen und wenn notwendig und/oder gewünscht einen Krankenwagen zu rufen. Ebenso gehört die Testung auf COVID-19 der Mitarbeitenden und Klient\*innen zu meinen Aufgaben.

Ich komme um 11:00 Uhr zur Arbeit, i.d.R. versorge ich pro Tag 4 Personen. Es kommt aber auch mal vor, dass niemand oder aber acht Leu-

te vorbeikommen. Dabei kann ein Verbandswechsel auch mal bis zu 1,5 Stunden dauern. Ich versuche die Klient\*innen mit chronischen oder größeren Wunden regelmäßig zum Verbandswechsel einzuladen, d.h. sie sollen alle zwei Tage vorbeikommen um sich neu verbinden zu lassen. Die meisten halten sich auch daran, es kommt aber auch vor, dass ein Verband eine Woche oder länger nicht gewechselt wird. Die Aufgaben und Ansprüche sind dabei stark variierend. Gut ist für mich ein Tag, an dem ich allen, die vorbeikommen helfen kann, Leiden verringere oder zumindest einen Weg für die Zukunft aufzeigen kann. Besonders macht die Arbeit meiner

Meinung nach, dass ich sehr frei agiere und mich selbst organisieren kann und muss. Ich kann hier also meinen Arbeitsplatz mitgestalten und helfen, die Struktur qualitativ zu verbessern. Die Arbeit mit den Klient\*innen macht mir persönlich auch viel Spaß, da ich es sehr sinnstiftend finde, Menschen zu versorgen, die größtenteils keine Krankenkasse haben und ansonsten ohne medizinische Versorgung sind. Es wird hier sprichwörtlich nie langweilig, man weiß nie womit man als nächstes konfrontiert wird. Auch macht mir die interdisziplinäre Arbeit mit den Kolleg\*innen aus dem Bereich der sozialen Arbeit Spaß.



### IM RUHESTAND: EVELYN AMOS „Vertrauen, Zusammenhalt und Unterstützung“

Schon 1989 hatte Evelyn Amos ihre erste Stelle beim Düsseldorfer Dogenhilfe e.V., damals noch am alten Standort auf der Bolkerstraße. Als alleinerziehende Mutter wurde sie durch Kontakte beim Sozialamt auf diese Stelle im Rahmen der Aktion „Arbeit statt Sozialhilfe“ aufmerksam gemacht worden.

### Schreibmaschinen und Zigarettenrauch

An die Atmosphäre der damaligen Räumlichkeiten erinnert sich Evelyn schmunzelnd: Teestuben-Charakter, überall Teppiche, ein Sofa, viele kleine runde Tische. Und selbstverständlich wurde noch in allen Büros geraucht. Ihr wichtigstes Arbeitsgerät: eine elektrische Schreibmaschine, mit der die gesamte Korrespondenz erledigt wurde. Der erste Computer war für alle Kolleg\*innen eine Herausforderung und wurde im Team bezwungen: Ein Kollege las die EBIS-Daten vor, und Evelyn gab die Daten ein. Trotz aller Bemühungen konnte diese erste Beschäftigung nicht verlängert werden.

### Das Comeback

Ihr Comeback hatte Evelyn dann am 2. Januar 1998, nun im frisch eröffneten DrogenHilfeCentrum auf der Erkrather Str. 18. Einer zufälligen Begegnung auf den Rheinwiesen mit dem damaligen Geschäftsführer der Drogenhilfe, Jochen Alxnat, war es zu verdanken, dass Evelyn zum zweiten Mal für den zum Verein tätig wurde. Jochen war auf der Suche nach einer Verwaltungskraft, Evelyn auf der Suche nach einer neuen Stelle.

Wenn man sie fragt, was ihr vom ersten Arbeitstag im Gedächtnis blieb, sagt sie lachend: vor allem Kartons, voller Rechnungen, Lieferscheine und anderer Unterlagen.

Das System, das Evelyn mit der damaligen Leitung entwickelte, um den Papierwust zu bändigen, bildet bis heute die Basis für die moderne Verwaltung des Vereins.

Seitdem hat sich einiges getan. Dinge wie das Abtippen von Sozialberichten vom Diktatband, die manuelle Kassenführung für die Kassen des Kontaktladens und des Up-Stairs (die heutige Notschlafstelle) oder das manuell geführte Mitteilungsbuch sind heute Geschichte. Wobei es gerade um letzteres auch ein bisschen schade ist, denn gerade das Mitteilungsbuch war jahrzehntelang der kommunikative Dreh- und Angelpunkt auf Evelyns Schreibtisch. Legendär sind Einträge wie dieser: „Von Evelyn an Anke: Brad Pitt hat angerufen, bitte RR.“

### Allroundtalente

Doch nicht nur die technischen Anforderungen für die Arbeit in der Verwaltung haben sich im Laufe der Zeit verändert. Auch die Aufgaben sind gewachsen und sind so vielfältig, dass es ein Allroundtalent braucht, um den Überblick zu behalten: Buchführung, Personalangelegenheiten, Telefondienst. Die Verwaltung ist das Herzstück der Düsseldorfer Drogenhilfe, ohne die gar nichts funktioniert. Man muss nur eine halbe Stunde bei Evelyn sitzen, um zu verstehen, wie wichtig es in diesem Job ist, multitasking fähig zu sein und immer die Ruhe zu bewahren: Ein Schüler am Telefon möchte wissen, ob ein Praktikum möglich ist? Ja gern, aber erst ab 18 Jahren. Ein Kollege kommt rein, die Kaffeemaschine muss entkalkt werden. Die Bedienungsanleitung? Ein Griff, bitte schön. Ein Klient möchte einen Berater sprechen. Gern, er ist noch in der Pause und in 10 Minuten zurück. Egal um was es geht: Evelyn weiß Bescheid und meistert jede kleine und große Herausforderung mit einer wahnsinnigen Freundlichkeit, die sie ganz besonders auszeichnet.

Evelyn,  
Verwaltungskraft,  
im Ruhestand



15

### Betriebsrätin

Außerdem gründete Evelyn 2000/2001 zusammen mit Klaus Immig und Christian Otto den Betriebsrat, wechselte von 2006 bis 2011 nochmal zur Bolkerstraße und dann wieder zurück an den Worringer Platz. Ihr letzter Schreibtisch stand in den neuen Räumen der Beratungsstelle PERSPEKTIVE auf der Johannes-Weyer-Straße, wo sie bis Ende 2021 noch an zwei Tagen in der Woche arbeitete. Und jetzt? Jetzt möchte sich um ihre Enkel kümmern und den Ruhestand genießen.

### Und was sagt Evelyn selbst im Rückblick?

„Es gab gigantische Veränderungen in diesen vielen Jahren, von einer kleinen Beratungsstelle hin zu einer großen Institution. Dieses Voranschreiten und die Überzeugungsarbeit gegenüber der Stadt ist bewundernswert. Ich habe so viele Kolleg\*innen kommen und gehen sehen. Es gab viele fröhliche Augenblicke, aber auch Ereignisse, die mich sehr berührt haben und die ich auch nicht so schnell vergessen werde. Manchmal fiel auch der Abschied von Kolleg\*innen etwas schwerer. Herausheben möchte ich aber das Wichtigste für mich: es war das Vertrauen, der Zusammenhalt und die Unterstützung der Kolleg\*innen. Dafür danke ich euch allen!“

# ÜBERLEBENSHILFE RUND UM DIE UHR

## EINE NACHT 12 Stunden in der Notschlafstelle

16

**20:30.** Dienstbeginn. Pünktlich schleppe ich die Essensbehälter aus den KoLa-Kühlschränken in die UPS-Küche. Vermutlich jeder, der noch in diesem Jahrzehnt hier angefangen hat, fragt sich berechtigterweise, woher eigentlich das Akronym „UPS“ kommt. Kurzer Exkurs: von Ups-tairs. Macht Sinn, oder? Ja.

Oben angekommen. Mein Transpirationslevel steigt proportional mit der Außentemperatur (heute: milde 33 Grad).

Stets motiviert bereite ich die Küche für unsere Gäste vor. Das heißt: Essen bereitstellen, Theke vorbereiten, Spülmaschine ausräumen, nochmal über die Flächen wischen, Teller hinstellen, Kaffee und Teewasser kochen und Gläser und Getränk in den TV-Raum stellen. Je nach Erfahrung ist man in 10-30 Minuten damit durch. Achja, die Wäsche hole ich auch noch aus dem Keller und beginne mit der anderen Servicekraft mit dem Falten und Einsortieren.

**21.00.** Die Notschlafstelle öffnet ihre Pforten. Meistens ist es die Servicekraft, die die lange Nacht macht, die Markus, René, Bernward oder auch mal Andreas Block hinunter begleitet und die Klient\*innen aufnimmt. Steht jemand Neues dort? Wer hat reserviert, macht Schulden oder muss noch bezahlen? Hat jemand ein Verbot? Das alles klärt man am besten unten am Tor, falls die Gemüter bei Abweisung zu sehr erhitzen, und man die Möglichkeit, die Tür zu schließen, in Betracht ziehen möchte.

Ich bringe die Klient\*innen hoch und beginne mit dem Einchecken. Diese

Prozedur wird je nach diensthabendem Sozialarbeiter differieren. Das ist auch nur ein kleines bisschen anstrengend, man hat aber schnell raus, wie die so ticken.

**21:20.** Die Servicekraft, die die "kurze Nacht" hat (also von 20:30 - 22:30) geht jetzt in die Küche und gibt das Essen aus. Meistens ist das etwas anstrengend, weil manche Menschen die Notschlafstelle mit einem Gourmet-Restaurant verwechseln (bei dem Interieur kann das auch mal passieren). Mit etwas Konterkraft und Humor lassen sich diese Interpretationsunterschiede aber meistens elegant aus dem Raum schaffen. Derweil lese ich die (Klient\*innen-)übergabe (und gerade auch noch die vom Bewo, weil ich da gerade Praktikum mache. Parallel dazu kümmere ich mich um die Belange der Klient\*innen: Wäsche abgeben, einchecken, Handtücher, Bettwäsche und allerlei Kosmetisches/Medizinisches ausgeben und allgemein ein bisschen schauen, dass sich jeder möglichst regelkonform verhält.

**21:35.** Ein Klient fragt mich, ob ich Satinbettwäsche habe. Grad nicht.

**23:00.** Ich bringe die schmutzige Wäsche in den Keller. Ich entdecke eine Parallele zum Morgentreff. Auch hier lerne ich nicht aus meinen Fehlern, sondern bringe volle Körbe nach unten, um dann festzustellen, dass die dreckige Wäsche zu 90% aus Bettwäsche besteht (die ja von einer Firma gereinigt wird und deshalb eigentlich in einen anderen Abwurf gehört). Ich gehe also wieder hoch und werfe die Bettwäsche in den korrekten Abwurf, selbstverständlich wie immer mit nadelstichhemmenden Handschuhen. Gibt es eigentlich ein deutsches Wort?

**00:00.** Ich werfe die Wäsche in den Trockner. Gehe nochmal nach oben (eigentlich fahre ich immer mit dem Aufzug, aber „gehen“ hört sich besser an), um aufzuräumen.



**00:30.** Nun habe ich eine halbe Stunde Zeit, um den Essensraum zu desinfizieren und die Küche fürs Frühstück im neuen Glanz erstrahlen zu lassen. Here we go! Innerhalb von 20 Minuten bin ich fertig und freue mich auf ein Glas Cola Zero und eine Zigarette (sonst habe ich keine Laster, echt!)

**01:05.** Ich schreibe diesen Text und höre eine weibliche Stimme, die von unten „Arschloch!“ ruft. René steht auf dem Balkon und gießt Blumen, wobei er (vermutlich unbeabsichtigter Weise) die Dame mit Wasser begießt. Ich muss leider sehr lachen, was den Deeskalationsprozess nicht gerade fördert. Durch pure Eloquenz vermochte René die Situation zu klären.

**01:15.** Der Spritzenautomat verweigert seinen Dienst. René geht runter. Ich höre die Stimme wieder (ich hoffe, die anderen tun das auch). Sie schreit „Schönen Abend noch!“. Danke schön! Automat funktioniert wohl wieder.

**01:20.** Ein Klient kommt an und hat Hunger. Ich gehe hoch, um ihm noch etwas zu Essen zu machen. Er fragt, ob wir Eiswürfel für sein Getränk haben. Grad nicht. Wie es denn sein könne, dass wir für Obdachlose keine eiskalten Getränke hier hätten. Um 1:20 nachts. Schande über mich! Ich fülle die Kanne auf. Er möchte noch 2 Brausetabletten. Die hab' ich.

**02:00.** Ich lege mich hin und versuche ein bisschen zu schlafen, was eher so semi-gut funktioniert WEIL DIE KLIENTEN IMMER, WENN ICH GERADE INS TRÄUMELAND ABDRIFFE, TABAK HABEN WOLLEN, der abgegeben werden muss, um das Rauchen auf den Zimmern zu verhindern. Kein Problem, bitte gerne, aber gleich zurückbringen, ne? Ja. Gute Nacht.

**06:15.** Die Sonne kitzelt mich wach, ich höre die Vöglein singen. Und meinen Wecker. Und ein Klopfen an der Tür. Guten Morgen, ihr Son-

nenscheine (gibt es eigentlich ein Plural von „Schein“?). Quietschvergnügt stehe ich auf, mache mich schnell ein bisschen frisch und bereite das Frühstück vor.

**07:00.** Frühstück ist fertig. Der frische Kaffee und die Brötchen im Ofen duften verführerisch. Schaue auf meiner Liste (ich liebe Listen!) nach, ob eine Klientin zu wecken ist. Ja. Ich vollziehe meinen Weckdienst und versuche das möglichst „liebepoll“ von statten gehen zu lassen. Wird leider nicht wertgeschätzt.

**07:20.** Dokumentiere noch ein bisschen rum und gehe zwischendurch in die Küche, um aufzuräumen, aufzufüllen oder Kaffee zu machen. Vielleicht finde ich ja sogar ein paar Eiswürfel...

**07:40.** Kaffeepause für mich. Reflektiere den Dienst und liege noch ein paar Minuten auf der Couch rum. Frage mich, ob die Wolldecken eigentlich gewaschen werden. Denke lieber nicht mehr darüber nach. Nehme es mir ganz fest vor, das einfach selbst zu tun, aber ich werde es auf jeden Fall vergessen.

**08:30.** Die Ablöse ist da! Feierabend! Schön. Meistens hänge ich danach noch ein bisschen im Konsumraum rum, um mit den Kolleg\*innen zu quatschen, um nicht völlig den Anschluss an die Tagdienstler\*innen zu verlieren. Ja, ihr Lieben – 12 Stunden hören sich viel an, gehen aber rum wie nix. Jetzt fahre ich nach Hause und versuche zu schlafen, trotz Katzen und Nachbarn.

Ich muss zugeben: ich bin froh, ab September wieder im Tagdienst zu arbeiten. Fühlt sich für den Biorhythmus irgendwie besser an. Auch wenn in der Nacht tolle Kolleg\*innen arbeiten und 12 Stunden am Stück arbeiten fürs Stundenkonto echt praktisch ist – für mich war das nichts. Trotzdem bin ich dankbar für die Erfahrung im Nachtdienst – langweilig war es nie!

*Julia Winter  
(29 Jahre)  
war von 2017-  
2021 für den  
Düsseldorfer  
Drogenhilfe e.V.  
im Servicebereich  
im Tag und  
Nachtdienst tätig.*

# ÜBERLEBENSHILFE RUND UM DIE UHR

## EIN TAG im Morgentreff und im Kontaktladen



18

**9:55.** Oh, ich muss die Frauen wecken. Nur noch eine da, schön. Grummelnd dreht sie sich nochmal um und schläft weiter. Nehme ich so zur Kenntnis.

**10:05.** Ein Klient steht im Büro und möchte eine Zahnbürste. Er nuschelt seinen Namen. Klaus und ich haben Verständnisschwierigkeiten. Das sorgt für Unmut. Laut schimpfend und unterschwellig beleidigend verlässt er das Büro - mit Zahnbürste, ich danke dem Herrn. Was fällt Klaus auch ein, ihn um 10:00 zu wecken?

**10:15.** Wecke nochmal. Die Klientin steht halbnackend im Raum. Nehme ich so zur Kenntnis.

**10:20.** Nun ist Zeit für die Wäsche. Sammel sie auf der 2. Etage ein und laufe in die 3., um die Wäsche der Männer zu holen. Sortiere erst einmal die Bettwäsche (die muss in einen gesonderten Wäscheabwurf) heraus - ist auch morgens schwierig, den Unterschied zwischen Unterhose und Kissenbezug zu kennen. Ertappe mich bei einer nicht-gerade-akzeptanzorientierten Klienteneinstellung, ups. Fahre via Aufzug in den Keller und schmeiße - selbstverständlich mit nadelstichhemmenden Handschuhen (hier einmal liebe Grüße an den Arbeitssicherheitsbeauftragten) - die Wäsche in Waschmaschine.

**10:31.** Besagte Klientin erzählt mir von einem nächtlichen männlichen Besucher. Nee, nicht was ihr denkt. Er hat ihr nachts ins Zimmer gepinkelt, aus Versehen. Auf einen Gentest verzichten wir aus Zeitgründen. Nehme ich so zur Kenntnis.

**10:36.** Zigarettenpause. Nee, war ein Witz. Für sowas fehlt einer ordentlichen Mitarbeiterin die Zeit!

**10:42.** Gehe mit ausreichend frischer Luft in den Lungen nach oben, um die Küche und den Aufenthaltsraum zu putzen, unterwegs sammle ich schmutzige Gläser und Tassen ein (ja, die befinden sich sowohl im Flur, auf den Wäscheabwürfen und wenn man Glück hat, auch auf dem Klo), schließe zwischendrin den Spindraum auf und wieder zu, und - endlich oben angekommen - beginne ich nun mit der Hauptaufgabe des Morgentreffs: dem Säubern in am besten 10 Minuten, denn: das KoLa möchte auch noch für unsere Gäste vorbereitet werden!

An der Treppe fragt mich ein Klient nach meiner Schuhgröße. Als ich ihm über meine Hobbitfußengröße Auskunft gab, leuchten seine Augen und möchte mir Nikes verkaufen. Ich lehne höflichst ab.



**10:58.** Fertig mit Putzen, nun ist der Aufenthaltsraum dran. Bitte einen Klienten, den Rest von der Getränkekanne ins Klo zu schütten, weil mich ein diffus negatives Gefühl beschleicht, sobald ich die Männertoilette betreten muss. Hat vielleicht mit dem Geruch zu tun, aber eventuell auch mit den Spuren menschlicher Ausscheidungen in der Toilette (und die sind IMMER da, kann mir das jemand erklären?).

**11:05.** So, eigentlich muss ich nun noch die Zimmer des weiblichen Klientels kontrollieren, hat aber Klaus schon gemacht. Danke, Klaus! Bringe den Müll noch weg und stürze mich in meine wohlverdiente Pause. Schau ins Outlook, um zu erfahren, welche Mitarbeiter\*innen heute das KoLa unsicher machen. Stefan, yes. Stefan verschönert meinen Tag stetig mit seiner guten Laune und ach, er ist einfach ein Sonnenschein (ja, die Ironie war intendiert). Wir verstehen uns übrigens hervorragend.

**11:40.** Vorbereitung KoLa, das heißt: Tee kochen, Teller rausstellen, Essen auswählen und in den Konvektomaten stellen, Spülmaschine vorheizen, Essensplanung für den nächsten Tag, eventuelle Reste entsorgen, Suppe aufwärmen, Spülen, Aufräumen - es gibt einiges zu tun, aber mit den richtigen Kolleg\*innen klappt alles wunderbar!

**12:30.** KoLa wird aufgemacht, Stefan und ich erwarten einen ruhigen Sonntagsdienst. Pustekuchen! Das Klientel rennt uns die Bude ein. Teils froh, ordentlich was zu tun zu haben, teils gestresst, gehen die Stunden ziemlich schnell um.

**13:54.** Ein Polizistenduo steht in der Tür. Marie und Klaus stellen sich mutig der Exekutive. Es geht um einen jungen Mann mit dreckigen Händen

und Sporttasche, könnte aber auch eine hässliche Frau gewesen sein (Zitat!). Stefan und ich erstarren in Ehrfurcht vor der Professionalität der Macht des Gesetzes.

**14:45.** Stelle das „Küche geschlossen“-Schild auf die Theke. Wird aus Gründen, die mir ewig verschlossen bleiben werden, nicht wahrgenommen. Fangen an zu putzen und kommen tatsächlich gut durch.

**15:30.** Nachbesprechung. „Hat jemand wat?“ - „Nö.“ - „Ok.“.

**15:45.** Erst wenn die Küche im neuen Glanz erstrahlt, der Konvektomat sich selbst gesäubert hat, die Oberflächen geputzt worden sind und die Spülmaschine abgepumpt, werdet ihr merken, dass irgendwo noch ein Teller mit Essen herumsteht (indianisches Sprichwort).

**16:02.** Feierabend. Ich hole meine Sachen aus dem Spind und drehe mir meine Feierabendzigarette, setze mich noch für einen Moment an den Rauchertisch. Das KoLa ist leer und bereit für einen neuen Tag. Werde nachdenklich - ich bin nun tatsächlich fast genau seit einem Jahr im DHC. Kam mir irgendwie kürzer vor. Natürlich gibt es Momente, an denen man sich ärgert oder gestresst ist. Meistens aber - und das ist nicht zuletzt den Mitarbeiter\*innen der Drogenhilfe zu verdanken, ist es eine kurzweilige und spannende Tätigkeit, die einen fordert und fördert. Merke, ich werde fast ein bisschen sentimental und möchte mich gerne bei allen für das erste Jahr im DHC bedanken - für das Arbeiten auf Augenhöhe, für alles Gelernte, für viele interessante Schichten und tolle Gespräche und für die perfekte Balance aus Humor und Ernsthaftigkeit, wenn sie nötig ist. Finde, dass das nun aber auch reicht und schultere meinen Rucksack.



# SUCHTPRÄVENTION

20

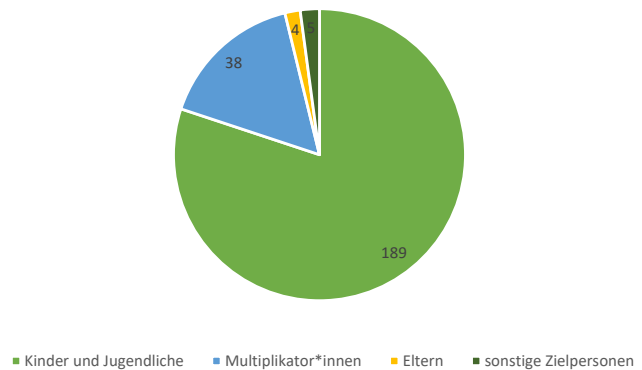
Die Präventionsarbeit ist eingebettet in die Fachstelle CROSSPOINT - Die Düsseldorfer Suchtprävention, einer Trägerkooperation von Caritasverband Düsseldorf e.V., Diakonie Düsseldorf e. V. und Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. Darüber hinaus sind die beiden Präventionsfachkräfte der Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. für das neue Projekt KONFIDU für Kinder und Jugendliche psychisch und/oder suchtkranker Eltern tätig. Dazu später mehr.

### Zahlen und Fakten

2021 sind 236 Maßnahmen durchgeführt worden (2020: 251, 2019: 254).

Ein Blick auf die Gesamtzahl der durchgeführten Präventionsveranstaltungen zeigt erfreulicherweise nur einen leichten Rückgang im Vergleich zu den Vorjahren, obwohl die Corona-Pandemie auch im Jahr 2021 die Präventionsarbeit deutlich beeinflusst hat.

Verteilung der Maßnahmen nach Zielgruppen



### Arbeitsfeld Schule

Insbesondere im Handlungsfeld Schule waren die Auswirkungen der Pandemie, bedingt durch den zweiten Lockdown mit mehrwöchigen Schulschließungen, nachdrücklich und erschwerten die Arbeit. Auch nach Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts im Juni 2021 konnte die Präventionsarbeit im Bereich Schule nicht wie gewohnt stattfinden: Die geltenden Hygiene- und Schutzkonzepte erlaubten zumeist keine Veranstaltungen

gen durch externe Kooperationspartner\*innen wie z. B. CROSSPOINT. Viele geplante Veranstaltungen wurden seitens der Schulen abgesagt, zudem erreichten uns in den ersten sechs Monaten des Jahres auch deutlich weniger Kooperationsanfragen als sonst. Wir erklärten uns dies mit der notwendigen Reorganisation eines normalen Schulbetriebs nach dem mehrwöchigen Lockdown unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen. Diese Vermutung bestätigten einige Kooperationspartner\*innen, mit denen wir auch in jener

herausfordernden Zeit in einem sehr guten Austausch standen. Der organisatorische und zeitliche Mehraufwand für das Lehrpersonal ließ wenig bis gar keinen Raum für nicht lehrplanverpflichtete Veranstaltungen. Eine Entspannung im Arbeitsfeld Schule zeichnete sich erst mit Beginn des neuen Schuljahres ab; die Terminplanung für Präventionsveranstaltungen nahm wieder Fahrt auf.

### Mehr Beratung von Jugendlichen

Die Zahl der Einzelberatungen von Jugendlichen nahm im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutlich zu. Unsere Vermutung, dass bereits experimentierende Jugendliche aufgrund weggebrochener Strukturen und mehr Freizeit ihren Cannabiskonsum während der Pandemie verstärkt oder erstmalig konsumiert haben, bestätigten tatsächlich einige Jugendliche, die unser Beratungsangebot wahrnahmen.

### Digitale Angebote

Dank unserer eigenen und der Flexibilität unserer Kooperationspartner\*innen konnten verschobene Fortbildungen und Schulungen 2021 nachgeholt werden. Digitale Präventionsberatungen und Informationsveranstaltungen waren 2021 weiterhin ein probates Mittel. Beide Präventionsfachkräfte wurden als E-Trainerinnen geschult. Neue, aber auch bereits bestehende Kooperationen konnten so, trotz pandemiebedingter Einschränkungen, gewonnen

bzw. fortgeführt werden. Kristina Bauer wurde zusätzlich durch g!nko, der Landesfachstelle Prävention für Suchtkooperation NRW, im digitalen Umgang mit dem Cannabis-Methodenkoffer "Stark statt breit" geschult. Im Rahmen der jährlich stattfindenden Methodenschulung, die in Kooperation mit dem Düsseldorfer Jugendamt angeboten werden, sind Multiplikator\*innen aus Jugend- und Schulsozialarbeit passend zur digitalen Methode online zur Nutzung des Cannabis-Methodenkoffers geschult worden. Einige weitere Angebote wie zum Beispiel Elternabende, die regulär face-to-face stattfinden, konnten ebenfalls im virtuellen Raum durchgeführt werden. Die Online-Kooperation mit dem Verein für internationalen Austausch (VIA e. V.) wurde aufgrund der positiven Resonanz der Teilnehmenden 2021 fortgeführt.

### Großveranstaltungen

Im Jahr 2021 erreichten wir insgesamt 1.112 Personen, was einen leichten Rückgang zum Vorjahr darstellt (2020: 1.150). Großveranstaltungen in Schulen wie z. B. Lesungen oder Theaterstücke konnten wir im vergangenen Jahr erneut nicht durchführen. Die aufsuchende Festivalarbeit "IndependeDance" konnte nach einjähriger pandemiebedingter Zwangspause erfreulicherweise wieder aufgenommen werden - Highlight war hierbei der Düsseldorfer Christopher-Street-Day, der im Oktober 2021 nachgeholt wurde. Unser Informations- und Beratungsstand war wieder sehr

gut besucht. Zahlreiche interessierte Menschen konnten sich an zwei Tagen über die Präventions- und Beratungsangebote informieren und mit den Kolleg\*innen vor Ort ins Gespräch kommen. Insbesondere das "Kiffer-Quiz" ist bei jungen Festivalbesucher\*innen sehr beliebt.

Eine Auswahl von Präventionsmaßnahmen stellen wir in Kurzform vor. Einige führten wir in Eigenregie, andere zusammen mit Kolleg\*innen des CROSSPOINT-Teams durch. Mehr zur Arbeit der Fachstelle ist im gesonderten Jahresbericht von 'CROSSPOINT - Die Düsseldorfer Suchtprävention' nachzulesen.

Beim "Kiffer-Quiz" können Jugendliche ihr Wissen über Cannabis & Co. spielerisch auf die Probe stellen.



## Suchtprävention mit Schüler\*innen

Unsere Angebote sind angepasst an die jeweiligen Bedarfe der anfragenden Institution. Je nach Alter der Schüler\*innen arbeiten wir mit unterschiedlichen Präventionsansätzen und setzen entsprechend methodische Schwerpunkte. Dazu ein Beispiel:

### BildungsKick

Anfang des Jahres erreichte uns eine Anfrage vom BildungsKick, einer gemeinsamen Initiative von Fortuna Düsseldorf und dem Fanprojekt des Jugendrings Düsseldorf. BildungsKick ist ein Bildungsangebot für Schüler\*innen in Düsseldorf. Das Projekt verbindet die Faszination Fußball und den außergewöhnlichen Lernort des Stadions mit politischer und sozialer Bildung. Eine Klasse besucht dazu die Merkur-Spiel-Arena und lernt diese von einer ganz neuen und verborgenen Seite kennen.

Im Rahmen von zweitägigen Workshops setzen sich die Jugendlichen mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinander und werden bei der Ausbildung wichtiger Kompetenzen, die sie für ihren Über-

gang in ein selbstbestimmtes Leben benötigen, unterstützt. Zu den Themenbereichen "Politische Bildung", "Soziale Kompetenzen und "Prävention" werden Bildungsmodule angeboten, die an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen, sie zum Mitmachen aktivieren und ihre Persönlichkeit stärken sollen.

### Methode "Seelentank"

Nach zwei Online-Planungstreffen ging es im Juni dann erstmals ins Fortuna-Stadion. Zum Themenbereich "Prävention" arbeiteten wir mit einer 9. Klasse an zwei aufeinander folgenden Tagen in einer Businessloge des Stadions. Neben Informationen zu Cannabis und Alkohol vermittelten wir Wissen zur Suchtentstehung und beantworteten viele Fragen. Am zweiten Workshop-Tag beschäftigten sich die Schüler\*innen u. a. mit ihren Ressourcen, methodisch wurde für die Erarbeitung der Ressourcen das sogenannte "Tankmodell" eingesetzt. Das Modell geht von der Annahme aus, dass jeder Mensch eine Art „Seelentank“ in sich trägt. Dieser Tank sollte mit "Dingen" gefüllt sein, die für ein positives Wohlbefinden sorgen. Die Schüler\*innen malten dazu einen Tank auf ein Plakat und beschrifteten

diesen mit ihren ganz persönlichen „Treibstoffen“ bzw. Ressourcen wie beispielsweise: Sport treiben, Zeit mit Freunden verbringen, Lieblingsessen, Musik hören usw.

### Alkohol-Parcours

Als Highlight durchliefen die Teilnehmenden außerdem einen kleinen Alkohol-Parcours mit unseren Rauschbrillen. Mit einer Rauschbrille, die einen Alkohol-Wirkgehalt von 0,8 Promille suggeriert, war das Laufen auf einer geraden Linie, das Aufheben eines Würfels oder das Zielwerfen mit einem kleinen Ball plötzlich gar nicht mehr so einfach. In einer Abschlussrunde wurden Erfahrungen und Beobachtungen ausgetauscht und Selfies mit der Rauschbrille aufgenommen. Insgesamt informierten wir im Rahmen von BildungsKick drei Klassen und freuen uns über die neue Kooperation und auf die weitere Zusammenarbeit im nächsten Jahr.



Workshop zur Suchtprävention mit Jugendlichen in der ganz besonderen Atmosphäre einer Business-Loge im Fortuna-Stadion. Mehr Infos zu dem Projekt auf [www.bildungskick.de](http://www.bildungskick.de)





### KONFIDU

(esperanto: konfido > Zuversicht)

Das Wort Konfido entstammt einer international angelegten Sprache und steht für die Zukunft, die jede\*r einzelne für sich selbst innerhalb gegebener Grenzen gestalten kann. Diese Chance zu sehen, zu ergreifen und der eigenen Zukunft mit Zuversicht entgegenzugehen, dafür steht KONFIDU.

# DÜSSELDORFER KONFIDU

## Was dem Projekt "KONFIDU - Zuversicht für junge Menschen aus belasteten Familien" vorausging

Die Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. hat als gesamte Einrichtung an einem mehrjährigen Coachingprozess teilgenommen, mit dem Ziel ein Fitkids-Standort zu werden. Die Begleitung erfolgte durch Fitkids Wesel (mehr dazu auf [www.fitkids.de/coaching-prozess/](http://www.fitkids.de/coaching-prozess/)), die Zertifizierung zu einem Fitkids-Standort wurde im Dezember 2020 erlangt. Im Rahmen des Coachingprozesses sind u. a. konzeptionelle Angebote für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien entwickelt worden. In diesem Zusammenhang bestand schon lange der Wunsch einer verbindlichen Kooperation mit dem Jugendamt Düsseldorf. Daher haben wir uns in 2020 besonders über die Kooperationsanfrage des Jugend- als auch des Gesundheitsamtes der Stadt Düsseldorf gefreut, bei dem vom LVR-Landesjugendamt geförderten Projekt für Kinder von psychisch und/oder suchtkranken Eltern mitzuwirken. Start des auf zunächst zwei Jahre befristeten Projektes war Januar 2021. Der Zeitpunkt der Zertifizierung zum Fitkids-Standort wie auch der Projektbeginn hätten nicht passender sein können. Das Projekt ist zudem ein Teil des Düsseldorfer Präventionskonzeptes U27; mehr dazu auf [www.duesseldorf.de/jugendamt/wir/fth/duesseldorfer-praeventionsketten.html](http://www.duesseldorf.de/jugendamt/wir/fth/duesseldorfer-praeventionsketten.html)

25



## Zielgruppen und Ziele

KONFIDU richtet sich an psychisch und/oder suchtbelastete Familien aus dem zentralen Düsseldorfer Stadtbezirk 1. Vorrangige Ziele sind zum einen die Gesundheitsförderung der Kinder und Jugendlichen, zum anderen vorhandene Ressourcen und Resilienzfaktoren der Kinder und Jugendlichen zu stärken, um gegebenenfalls bereits vorhandene Schädigungen zu minimieren und die Risiken einer eigenen psychischen Erkrankung und/oder Suchtentwicklung zu verhindern. In erster Linie bedeutet dies, den Betroffenen zuzuhören, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen sowie Informationen zum Thema Sucht und damit einhergehende Verhaltensweisen zu geben. Die psychische Erkrankung und/oder Suchterkrankung eines Elternteils ist für Kinder und Jugendliche meist eine große Belastung und geht häufig einher mit der Wahrung eines „Familiengeheimnisses“, das es zu schützen gilt, und das außerhalb der Familie nicht zu thematisieren ist.



Den Film aus dem Ferienprojekt "Wir sind Alchimisten", eine Kooperation mit dem Mitmachverein e. V. und ASG-Bildungsforum Düsseldorf, gibt es hier zu sehen: <https://youtu.be/MAFyHsquX3c>.



Gut für die Gruppendynamik: gemeinsam spielen und kreativ sein.



Durch Gefühle wie Scham, Angst und die Annahme, möglicherweise selbst in gewissem Maße für die Erkrankung der Eltern verantwortlich zu sein, wird die Wahrung des Geheimnisses oft verstärkt und diese Gefühle halten Betroffene davon ab, sich jemandem anzuvertrauen. Unser Bestreben ist, uns durch den Einsatz verschiedener spielerischer und erlebnispädagogischer Methoden, die sich mit folgenden Schwerpunkten befassen, behutsam an das Thema Sucht und psychische Erkrankung heranzutasten:

- Wie geht es mir in meiner Familie?
- Wie darf und kann ich mich abgrenzen?

- Was ist meine Rolle und wo kann ich Verantwortung abgeben?
- Wo kann ich mir Hilfe holen?

## Projektstart

Da es sich um eine sensible Thematik handelt, ist unser Ansinnen, diese nicht in den Vordergrund zu stellen, sondern den Kindern und Jugendlichen genügend Zeit und Raum zu geben, sich in ihrem individuellen Tempo zu öffnen. Und vor allem sollen sie dabei viel Spaß miteinander erleben.

Eltern sowie Bezugspersonen als auch Fachkräfte, die mit belasteten Familien arbeiten, finden im Rahmen von KONFIDU ebenfalls Un-

terstützung. Der Bezirkssozialdienst des Jugendamtes und der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes übernehmen eine zuweisende Funktion. Der Projektstart ist trotz erschwelter Bedingungen (durch die Pandemie) gelungen: Insgesamt konnten sieben Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren im ersten Projektjahr begleitet werden.

Zunächst fanden die Angebote ausschließlich im Einzelkontakt statt, ab Juni 2021 startete die Gruppe.

Eine Besonderheit des Angebots ist der Hol- und Bringdienst, um die regelmäßige Teilnahme der Kinder zu gewährleisten. Dieser erfolgt in Rücksprache mit den Eltern und kann eine große Entlas-

tung bedeuten, da Eltern aufgrund ihrer psychischen Belastungen und zusätzlich häufig eingeschränkter Mobilität mit dem Bringen und Holen der Kinder überfordert sein können.

### Ferienangebote

Im Rahmen von KONFIDU fanden 34 Einzel- und 14 Gruppentreffen statt, die von beiden Präventionsfachkräften begleitet wurden. Zusätzlich wurden im Rahmen des Ferienangebots jeweils zwei Tagesausflüge in den Oster- und Sommerferien durchgeführt. In den Herbstferien fand im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem ASG-Bildungsforum und dem Mitmachverein e. V. die Ferienaktion "Wir sind Alchemisten" statt, bei der auch ein paar der KONFIDU-Kinder mitgemacht haben. Entstanden ist ein toller Kurzfilm, der bei Interesse auf youtube angeschaut werden kann. Wir freuen uns auf die Fortsetzung der Kooperation im Jahr 2022.

### Fallbeispiel

Für einen realitätsnahen Eindruck skizziert Sandra Salehin im Folgenden, wie der 10-jährige Felix (Name geändert) den Weg zu KONFIDU gefunden hat:

"Im Februar erreichte mich eine telefonische Anfrage einer Bezugsperson, Frau S. Sie hatte durch ihre ambulante Familienhilfe den Flyer von

KONFIDU und einige Kurzinfos zum Projekt erhalten und wollte sich nun direkt bei uns weitergehend informieren. Am Telefon stellte ich mich und KONFIDU genauer vor. Unser Plan, eine wöchentliche Kindergruppe ins Leben zu rufen, stieß bei ihr auf besonderes Interesse. Sie konnte sich gut vorstellen, dass Felix daran Spaß haben könnte. Noch am Telefon vereinbarten wir ein persönliches Kennenlernen zu dritt in den neuen Räumlichkeiten der Beratungsstelle. Bei Getränken und Bonbons kamen Frau S., Felix und ich ins Gespräch. Ich erzählte Felix ein wenig über mich, fragte ihn nach seinen Hobbies und gab ihm Informationen zu KONFIDU. Es war schnell klar, dass die Chemie zwischen uns stimmte. Felix entschied sich noch vor Ort wiederkommen zu wollen. Eine Woche später trafen wir uns zum Basteln in meinem Büro wieder. Während wir eine coole Mindcraft-Schreibtischorganisation bastelten, lernten wir uns näher kennen und lachten viel. Es folgten fünf weitere Einzeltreffen mit Felix, mal spielten wir etwas im Büro, bei gutem Wetter gingen wir gemeinsam in den Park und spielten dort Wikingerschach. Neben gemeinsamen Aktivitäten, Spiel und Spaß fanden wir auch Raum für ernstere Themen. In einem Treffen redeten wir über Familie und Zusammenleben. In diesem Zusammenhang erzählte er mir, dass seine Mutter Drogen genommen

hatte als er kleiner war und er deshalb nicht mehr bei ihr wohnen darf. Durch behutsames Nachfragen, während wir etwas zusammen machten, erfuhr ich mehr über Felix' Geschichte. Felix nahm daraufhin an einigen Gruppentreffen teil, die seit Juni 2021 jeden Dienstag stattfinden. Er hatte Spaß mit den anderen Kindern, lernte sich und die anderen durch von uns angeleitete Spiele und gruppenspezifische Übungen besser kennen. Aktuell ist Felix aufgrund von schulischen Verpflichtungen nicht mehr bei den Gruppentreffen. Er freut sich allerdings jetzt schon auf unser nächstes Ferienangebot, bei dem er auf jeden Fall wieder mit dabei sein möchte."

### Dankeschön

Die vergleichsweise geringen zur Verfügung stehenden Mittel wurden vollständig in Personalkosten investiert. Daher möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei der Stiftung Sterntaler e. V. bedanken, die uns durch Geld- und Sachspenden vor allem für Spielmaterialien ein tolles erstes Projektjahr ermöglicht hat. Wir freuen uns sehr über die wertschätzende und zuverlässige Zusammenarbeit.

## Suchtprävention digital

Unsere Kooperation mit dem Verein für internationalen und interkulturellen Austausch (VIA e. V.) führten wir in diesem Jahr weiter fort. VIA e. V. vermittelt junge engagierte Menschen in Freiwilligendienste oder Praktika weltweit. Mit Programmen des internationalen Austauschs möchte VIA e. V. Interessierten aus aller Welt die Möglichkeit geben, miteinander zu leben und zu arbeiten, voneinander zu lernen und den eigenen Horizont zu erweitern. Ein tolles Leitbild, das wir gerne unterstützen.

In zwei Online-Seminaren waren wir zu Gast, stellten unsere Arbeitsbereiche vor und beantworteten viele Fragen. Die Teilnehmenden, die kurz vor ihrem ersten Auslandsabenteuer standen, informierten wir über verschiedene Suchtmittel, deren Risiken und Wirkweisen wie auch über Drogenpolitik im Ausland.

Einige der Teilnehmenden übernehmen während des Freiwilligendienstes betreuungs- und fürsorgepflichtige Aufgaben. Mithilfe praxisorientierter Fragestellungen wie z. B. "Was kann oder muss ich tun, wenn ich Marihuana bei jemandem finde, auf den ich aufpassen muss?" konnten wir Handlungsempfehlungen aussprechen und somit auch Handlungssicherheit vermitteln.

## Einzug der Düsseldorfer Fachstelle für Suchtprävention - was lange währt, wird endlich gut!

Nach Abschluss der Umbau- und Renovierungsmaßnahmen war es im Mai endlich so weit: „CROSSPOINT - die Düsseldorfer Suchtprävention“ zog in die eigenen vier Wände ein. Die hellen und schön eingerichteten Büros und Gruppenräume machten uns das Ankommen leicht. Die Caritas e. V., die Diakonie Düsseldorf e. V. und wir bündeln nun unsere jeweiligen Arbeitsschwerpunkte im Bereich Prävention in der gemeinsamen Fachstelle auf der Johannes-Weyer-Straße 1 in Bilk.

Im Oktober fand gemeinsam mit PERSPEKTIVE, der Beratungsstelle für Suchtfragen des Düsseldorfer Drogenhilfe e. V., sowohl die offizielle Einweihung als auch der Tag der offenen Tür für Kooperationspartner\*innen statt. Beide Veranstaltungen waren ein voller Erfolg und boten Besucher\*innen die Möglichkeit unsere vielfältigen Angebote näher kennenzulernen. Jedes Büro informierte mit unterschiedlichen Methoden, Projekten, Aufstellern oder Infomaterial über die Arbeit. Wir kamen mit vielen Kooperationspartner\*innen ins Gespräch und freuten uns über sehr viel positives Feedback.





## Zwei Suchtberatungsstellen ab sofort an einem Ort in Bilk

**BILK** (RP) Helle große Räume, frisch renoviert, einladend gestaltet und mit angenehmer Atmosphäre: Die neuen Büroräume der Suchtvorbeugung „Crosspoint“ und der Beratungsstelle für Suchtfragen „Perspektive“ an der Johannes-Weyer-Straße in Bilk wurden von Bürgermeister Josef Hinkel und Caritasdirektor Henric Peeters offiziell eröffnet. Nach fünf langen Jahren auf der Suche nach geeigneten Beratungsräumen kann das siebenköpfige Team aus Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Psychologen nun an einem Standort zusammenarbeiten und zukünftig das Düsseldorfer Hilfesystem rund um das Thema Suchtberatung und -vorbeugung zentral ergänzen.

„Crosspoint“ informiert Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie Multiplikatoren durch umfassende Beratungsangebote, aber auch durch spannende Spiele, Quizze oder Aktivitäten präventiv über die möglichen Gefahren und

Risiken von legalen Substanzen, wie zum Beispiel Alkohol oder Nikotin und auch zu nicht legalen Drogen wie etwa Cannabis. Aber auch über psychische Abhängigkeiten durch übermäßige Mediennutzung wird umfassend aufgeklärt. „Es ist und bleibt unabdingbar, Kinder und Jugendliche über stoffgebundene und ungebundene Substanzen zu informieren, um schwerwiegenden Abhängigkeiten präventiv vorzubeugen und Missbrauch zu vermeiden“, sagt Bürgermeister Hinkel.

„Crosspoint“ ist eine Kooperation des Caritasverbands Düsseldorf, der Diakonie und der Drogenhilfe, sie gibt es bereits seit 2016. Zu den Aufgaben gehören unter anderem Informationsveranstaltungen, Schulungen und die Fachberatung von Multiplikatoren. Unter ihrem Dach finden sich auch Projekte wie „LoQ-Leben ohne Qualm“, „Standfest – Dein Wille gegen Promille“ oder das Alkoholpräventionsprogramm „HaLT – Hart am Limit“.

Rheinische Post vom  
18. Oktober 2021

### Ausblick

Das vergangene Jahr war aufgrund der Pandemie vor allem für den Bereich Schule und insgesamt im Hinblick auf Planung von Präventionsveranstaltungen erneut herausfordernd. Wir hoffen, dass wir im kommenden Jahr zumindest wieder konkreter in die Planung auch von größeren Veranstaltungen im Bereich Schule gehen können. Wir freuen uns sehr, Schüler\*innen, Jugendliche und Kooperationspartner\*innen in unsere neue Fachstelle einladen zu können. Ob Infoveranstaltungen, Einzelberatungen oder Schulungen für Fachkräfte - wir hoffen, dass ein persönlicher Besuch bei uns einen bleibenden Eindruck hinterlässt und zum Wiederkommen animiert.



v. l.: Bürgermeister Josef Hinkel, Bernd Mettenmeyer (Koordination CROSSPOINT), Kathleen Otterbach (Leitung Beratung und Prävention „Perspektive“), Caritasdirektor Henric Peeters, Andrea Melville-Drewes (komm. Leiterin des Düsseldorfer Gesundheitsamtes), Denise Schalow (Leitung Suchtberatungs- und Therapiezentrum Diakonie)

# ÜBERLEBENSHILFE

Schaffe, schaffe, Häusle baue

(Lied von Drei Halodries)



Blick in den Konsumbereich  
des Containers.

## Umbau Drogenkonsumraum

Im Mai dieses Jahres wurde die Entscheidung getroffen, dass als Zwischenlösung für den genehmigten Umbau des Drogenkonsumraumes (Erweiterung auf 17 Plätze) Container auf unserem Parkplatz eingerichtet werden sollten. Ein spannendes Unterfangen, das nach langem Warten auf eine Zusage des Bauamtes endlich in Angriff genommen wurde. Am 19.08.2021 wurden die Container aufwendig mit technischem Gerät und vielen Arbeitskräften abgeladen, in Zentimeterarbeit durch die Einfahrt geschoben und auf dem Parkplatz aufgestellt.

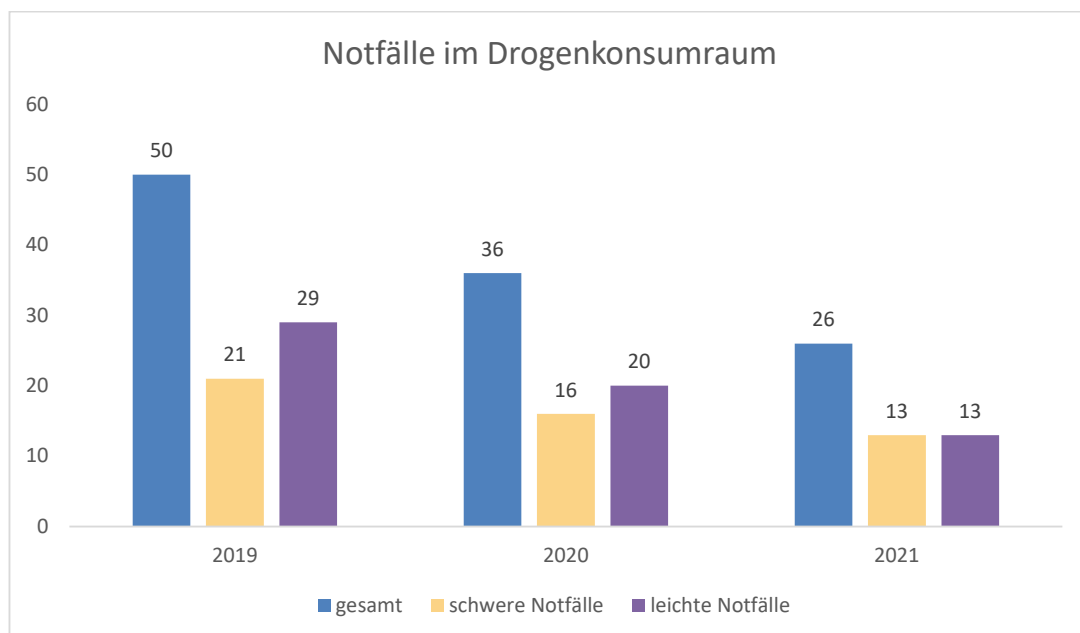
Nachdem die Container mit der notwendigen hygienischen und arbeitssicherheitsrelevanten Ausstattung versehen und auch ansonsten eingerichtet waren, wurde uns nach einer Begehung des Ministeriums für Gesundheit und Soziales NRW die Betriebserlaubnis zur Nutzung sehr zügig erteilt.

Am 04.10.2021 startete das Team seine Arbeit im Container.



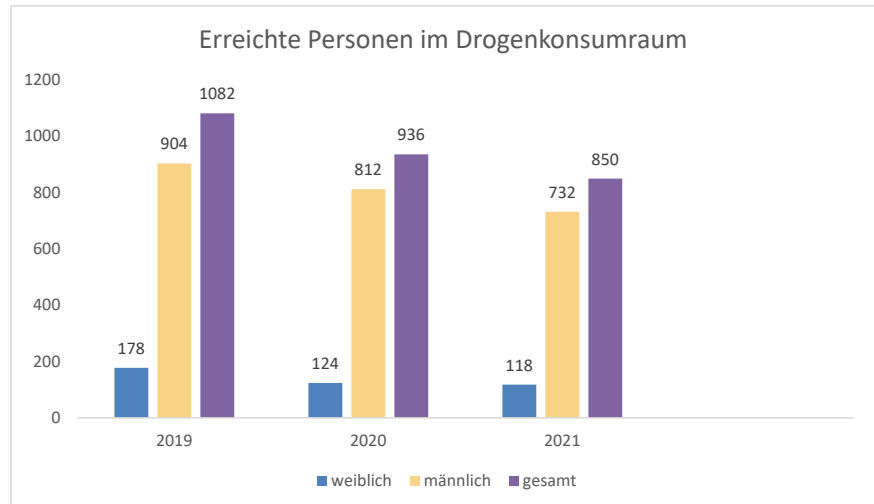
Und so sieht das neue Übergangsdmizil dann von innen aus.

31

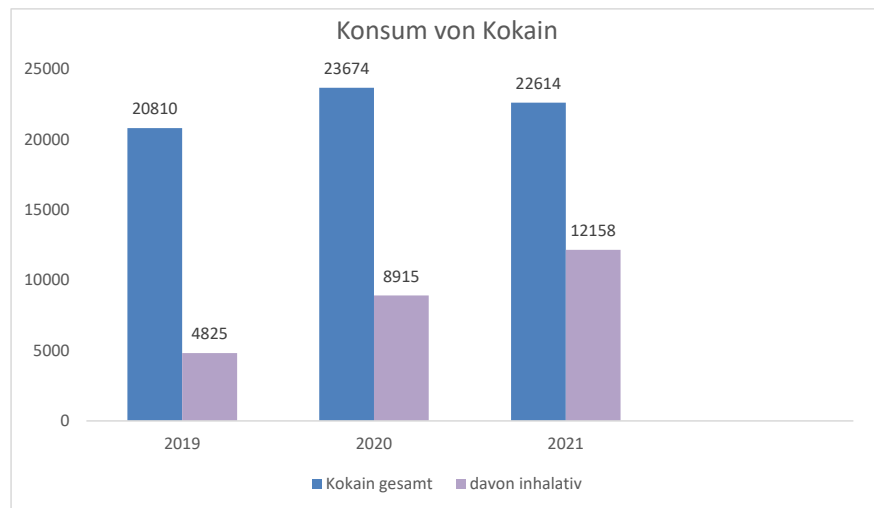


Erfreuliche Tendenz: Trotz steigender Anzahl von Konsumvorgängen ist die Anzahl der Notfälle weiter gesunken.

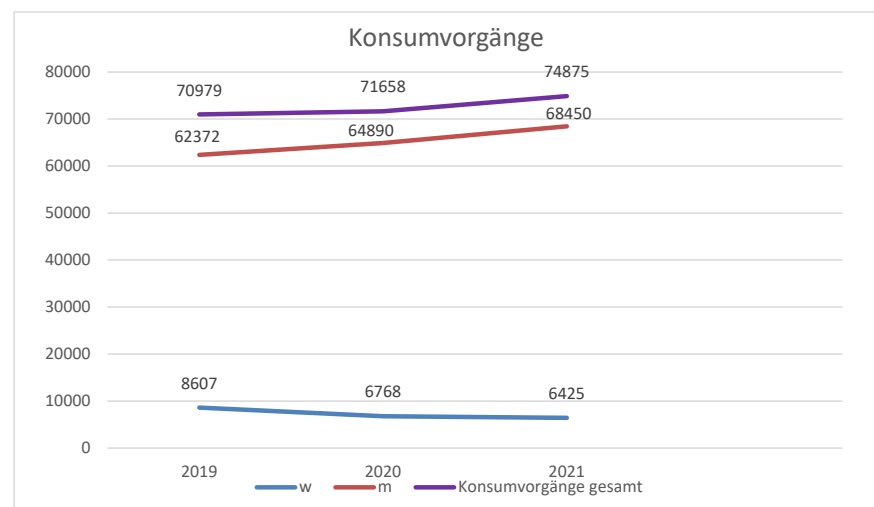
Aufgrund der Pandemie suchten weniger Personen die Einrichtungen auf und hielten sich in eigenem Wohnraum auf.

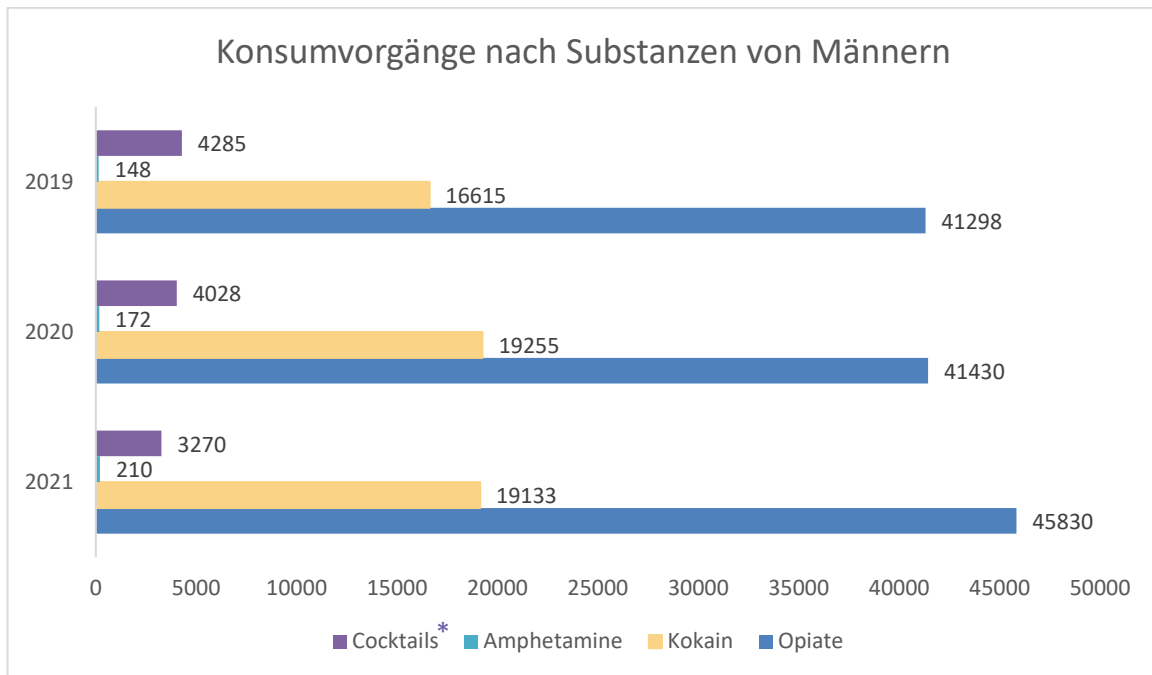


Weiter gestiegen ist 2021 der inhalative Konsum von Crack (erfasst als Kokain inhalativ). Insgesamt verblieb der Kokainkonsum auf hohem Niveau.



2020 verzeichneten wir einen Anstieg trotz Verkürzung der Öffnungszeiten vom 23.03. bis 04.05.2020, ein Trend, der auch 2021 anhielt: Die Zahl der Konsumvorgänge stieg um 4,5%.

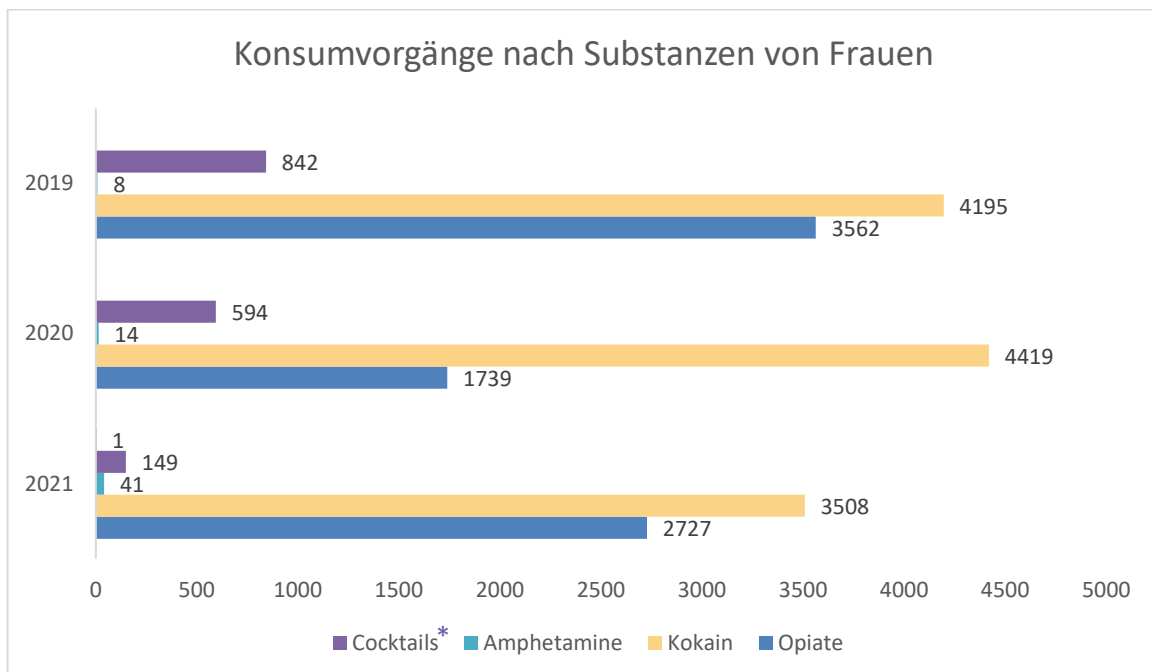




Die Steigerung der Konsumvorgänge ist auf die deutliche Zunahme der Nutzung durch unsere männlichen Besucher zu erklären.

\*Als Cocktail wird der gleichzeitige Konsum von Heroin und Kokain bezeichnet.

33



Die Zahl der Konsumvorgänge insgesamt ist gestiegen, die von Frauen sind gleich geblieben - das bedeutet, dass wir im Verhältnis immer weniger Frauen erreichen. Eine Tendenz, die die Notwendigkeit eines frauenspezifischen Drogenkonsumraums verdeutlicht!

## Tagwerk

Während noch einige Mitarbeitende zum Jahresbeginn in den Ferien waren, starteten die Teilnehmer\*innen des Beschäftigungsprojekts für substituierte ALG II-Bezieher\*innen „Die WegRäumenden“ am 2.1.2021 motiviert in ihren ersten Tag. Mit so großem Interesse zu Beginn der Maßnahme hatten wir nicht gerechnet - schnell war die Liste der Teilnehmenden mit 10 Personen gefüllt, was für das Jahr 2021 unser Grenzwert war. Auftrag und Zielsetzung der Maßnahme ist die Beseitigung von Müll und Unrat an besonders belasteten öffentlichen Plätzen im nahen Umfeld des Hilfezentrums und der hier auch ansässigen Substitutionspraxen. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Verhältnisses der Randgruppe der Drogenabhängigen mit den Bürger\*innen, die in unmittelbarer Umgebung leben bzw. die genannten Plätze regelmäßig frequentieren. „Verbesserung des Verhältnisses“ ist hier im Sinne eines gesteigerten gegenseitigen Verständnisses zu lesen.

## In Kooperation

Kooperationspartnerin ist neben dem Jobcenter Düsseldorf und dem Gesundheitsamt Düsseldorf auch die AWISTA Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung mbH, die die Maßnah-

meteilnehmenden ausstattet sowie den gesammelten Müll entsorgt.

## 4 Stunden am Tag

Die Beschäftigung dauert 4 Stunden wochentäglich bzw. 20 Stunden pro Woche. Dabei wird die Durchführung der Arbeitsgelegenheit (AGH) an die individuellen Handlungsbedarfe und Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasst. Die Mehraufwandsentschädigung beträgt € 1,50 pro Stunde und Teilnehmendem und wird wöchentlich freitags ausgezahlt.

## Beliebt bei den Klient\*innen

Das Projekt "Die WegRäumenden" ist nicht nur gut angelaufen, sondern hat sich 2021 durchgehend als interessant und beliebt bei unserer Klientel erwiesen. Die meisten Teilnehmer\*innen haben sehr bemüht und motiviert ihren Job auch unter schwierigen persönlichen Umständen und bei jedem Wetter gut gemeistert. Eine Bewilligung zur Fortführung der Maßnahme mit einer erhöhten Zahl an Teilnehmenden liegt für 2022 bereits vor. In der Summe waren 2021 17 Teilnehmende in der AGH tätig, ein Großteil länger als sechs Monate bis hin zu einem Jahr. Diese Beschäftigungsdauer hat unsere Erwartungen übertroffen.

## Kreative Beschäftigung

Auch das zweite Modul im Bereich Beschäftigung, das kreative Angebote beinhaltet, konnte nach Fertigstellung der Baustelle auf der 1. Etage des Hilfezentrums ab Mitte April starten. Hierfür wurde ein größerer Raum fertiggestellt, in dem Klientel sich gemeinsam mit Mitarbeitenden in verschiedenen Beschäftigungsfeldern erproben kann. Aktuell umfasst das Angebot musizieren, malen, basteln und diverse Brettspiele - Beschäftigungen, die unter der Woche nachmittags von Besucher\*innen wahrgenommen werden können. Das Angebot soll nach und nach um weitere spezifische Themen wie z.B. Sucht und Alter, Alltagskompetenzen, Wohlbefinden erweitert werden.





Das Team der „WegRäumenden“, bestehend aus den Teilnehmenden, Anleitenden und Sozial Arbeitenden.

35



Die ersten Ergebnisse der kreativen Beschäftigung werden in der Tagwerk-Galerie ausgestellt.

## Die Überlebenshilfe in Zahlen

128.222 Kontakte: das heißt, so häufig sind Mitarbeitende in einen aktiven Kontakt mit Besucher\*innen gekommen, sei es um Fragen zu beantworten, einen Small Talk zu halten oder sich Kummer und Sorgen anzuhören!

In über 200 Kontakten konnte fallbezogen im Rahmen von Sozialberatung und Begleitung auch prozesshaft gearbeitet werden.

74.875 Konsumeinheiten in verschiedenen Applikationsformen wurden im Drogenkonsumraum von 850 (86 Personen weniger als 2020) Nutzer\*innen getätigt, und durch die Mitarbeiter\*innen begleitet und überwacht! Der Konsumraum war an 365 Tagen geöffnet

26 Notfallsituationen wurden im Drogenkonsumraum durch Rettungspersonal erfolgreich bewältigt. In der Regel handelt es sich um Reanimationsmaßnahmen, Erstversorgung nach einer Überdosierung und Kooperation mit dem alarmierten Rettungsdienst!

37.070 Basisversorgungen: bedeutet unter anderem Brot und Brötchen schmieren, warme Essen ausgeben, Wäsche waschen, Handtücher ausgeben, Kühlschranktüren und die Spülmaschine auf- und zumachen, mit den Klienten\*innen in die Kleiderkammer gehen, Duschen auf- und wieder abschließen, Treppen runter und wieder hoch laufen. In der Regel ist diese Versorgung mit viel Bewegung verbunden!

## Spritzentausch, Ausgabe von Konsumutensilien ohne den Verbrauch im Drogenkonsumraum

109.385 sterile Spritzen/Nadeln wurden an Klientel ausgegeben!

Im Kontaktladen wurde die Ausgabebegrenzung ab dem 01.01.2021 aufgehoben, sodass nun bedarfsorientiert Konsummaterial an das Klientel ausgegeben wurde. Zeitgleich wurde mit der Ausgabe von Spritzenabwurfbehältern eine Möglichkeit geschaffen, die Konsumutensilien sicher zu entsorgen.

852 große Spritzenabwurfbehälter - 586 kleine Spritzenabwurfbehälter!

Die großen Behälter bieten ein Fassungsvermögen für bis zu 50, die kleinen Abwurfbehälter für bis zu 15 Spritzen oder Kanülen. Entsprechend reduzierte sich die Anzahl der an uns zurückgebrachten gebrauchten Spritzen und Nadeln.

45.990 gebrauchte Spritzen/Nadeln wurden von der Klientel zurückgebracht zur Entsorgung! Zusätzlich wurden 230 große Behälter und 408 kleine Behälter befüllt bei uns entsorgt.

5300 gebrauchte Spritzen wurden im Umfeld eingesammelt und entsorgt!

37

In der Drogentherapeutischen Ambulanz – DTA wurden 148 Menschen, 117 Männer und 31 Frauen erreicht. Dabei wurden 1526 medizinische Behandlungen an 206 Öffnungstagen durchgeführt.

4112 Übernachtungen haben in der Notschlafstelle stattgefunden!

46 an so vielen Tagen in 2021 fand Aufsuchende Beratung zu Fuß statt!

17 Teilnehmer\*innen nahmen an der Arbeitserprobung der "DieWegräumenden" teil.

23 Nalxonschulungen wurden 2021 durchgeführt und das Antidot Nyxoid an Klientel für den Notfall ausgegeben.

### **Drogentherapeutische Ambulanz (DTA)**

Eine weitere Baustelle konnte 2021 räumlich und personell abgeschlossen werden. Die auf der 1. Etage des Hilfezentrums befindliche DTA ist seit Januar mit zwei Krankenpfleger\*innen unter der Fachaufsicht des Gesundheitsamtes besetzt. Diese kümmern sich von Montag bis Freitag um die medizinische Basisversorgung - primär um die vielen Wunden unsere Besucher\*innen. Damit ist eine wesentliche Lücke im Versorgungssystem der Überlebenshilfe geschlossen worden. Das Angebot wird von Hilfesuchenden stark genutzt und sehr geschätzt, insbesondere von den Menschen, die keine Krankenversicherung (mehr) haben und somit aus einer medizinischen Regelversorgung fallen. Viele verschiedene Angebote unter einem Dach zu haben, ist für die Klientel von großem Vorteil. So können auf kurzem Wege beispielsweise

Patient\*innen, die einen Anspruch auf Krankenversicherung haben, diesen jedoch aus unterschiedlichen Gründen verloren haben, mit Hilfe der Kolleg\*innen der sozialen Arbeit unterstützt werden, um wieder in eine Regelversicherung zu gelangen.

Die Räumlichkeiten der DTA konnten im Laufe des Jahres auch für kleinere spontane Aktionen sinnvoll genutzt werden.

### **Februar 2021: COVID-Teststation in Kooperation mit Mitarbeitenden der Stadt und der Feuerwehr**

Die Teststation wurde in den Räumen der DTA eingerichtet. Unser Kollege Martin Seto kümmerte sich um einen reibungslosen Zugang und Abgang der Testwilligen:

"Bis 15:00 Uhr wurden 15 Klient\*innen und 7 Mitarbeiter\*innen getestet, alle negativ. Die Aktion kam gut an,

erforderte allerdings viel koordinative und kommunikative Energie: Die Leute mussten von mir einzeln bequatscht, hochgebracht und nach einer halben Stunde über das Testergebnis informiert werden".

### **Mai und Dezember 2021: Impfkation in der DTA**

Die Räumlichkeiten der DTA standen für zwei Impfkationen für Klientel zur Verfügung.

Die hierzu notwendigen Vorbereitungen wurden auch durch die Mitarbeitenden der Überlebenshilfe getroffen, was primär in der Vermittlung der Anforderungen an die Impfwilligen, der Vorbereitung der Dokumente und in der Werbung für die Aktion bestand. Die Impfungen wurden dann durch das von der Stadt Düsseldorf organisierte mobile Impfteam durchgeführt.

So konnten 74 Personen relativ unkompliziert geimpft werden.



Der Kollege Martin Seto  
brauchte nicht nur warme  
Socken, sondern auch  
viel koordinative und  
kommunikative Energie  
für die Testaktion im  
Hilfezentrum



## IM RUHESTAND: JUTTA EISENHAUER-JARJU Jedem Ende wohnt ein Anfang inne

2021 war nicht nur das Jahr, in dem die Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. 50 Jahre alt wurde, sondern auch das Jahr, in dem sich unsere langjährigste Mitarbeiterin, Jutta Eisenhauer-Jarju in den verdienten Ruhestand verabschiedet hat. Jutta hat den Verein seit dem 1. März 1995 begleitet, damals noch als Mitarbeiterin des Jugendamts.



Als 1997 das Hilfezentrum auf der Erkrather Str. eröffnet wurde, gehörte Jutta zum Team der ersten Stunde. Sie übernahm dann die Leitung des niederschweligen Bereichs. Neben der täglichen Auseinandersetzung, interkollegial wie auch mit der Klientel, ist sicherlich die Eröffnung des Drogenkonsumraums Ende 2006 einer der sichtbarsten Meilensteine in ihrer Vita.

Die ständige Weiterentwicklung der Angebote war ihr immens wichtig. Durch ihren stetigen Kontakt mit unseren Besucher\*innen und Kolleg\*innen war sie immer am Puls der Zeit. Die sich verändernden Bedarfe lieferte sie an die Geschäftsführung, mit dem Auftrag, sich um die Umsetzung neuer Angebote zu kümmern. Die tagesstrukturierenden Angebote im Kontaktcafé und die Arbeitsgelegenheit „Die WegRäumenden“ waren die letzten Neuerungen, die Jutta auf den Weg gebracht hat.

### Ausprobieren, Neues versuchen, nie stillstehen – das war Juttas Credo!

Seit 1997 hat das Hilfezentrum an jedem einzelnen Tag die Türen geöffnet. Nicht einmal ein Brand konnte verhindern, dass die Drogenhilfe ihrem Versorgungsauftrag nachkam. Dass Jutta noch kurz vor dem Ruhestand die COVID-19 Pandemie als Bereichsleitung meistern musste, war für sie sicherlich anstrengend, für die Drogenhilfe und die Nutzer\*innen aber ein Glücksfall. Als sich die Frage stellte, wie wir mit unserem knappen Platzangebot im Drogenkonsumraum im Spannungsfeld mit dem Abstandsgebot um-

gehen kam Jutta mit der Idee zu mir, ein Zelt für die inhalativ Gebrauchenden in den Hof zu stellen – schon konnten wir die 10 Konsumplätze trotz Pandemie weiterhin anbieten. Als dann der erste Coronawinter kam, wurde das Zelt eben beheizt, der Betrieb konnte weiter gehen. Dies ist nur ein Beispiel in einer langen Reihe – Jutta findet für jede Herausforderung eine Lösung!

### Übergabe in gute Hände

Wie sie eben ist, hat Jutta „ihren“ Bereich gut übergeben. Als sie mir mitteilte, wann sie in den Ruhestand gehen möchte, bat ich sie, sich Gedanken zu machen, welche Leitungsstruktur sie sich für die unter ihrer Regie deutlich gewachsene Überlebenshilfe vorstellte.

Heraus gekommen ist nun eine Struktur mit einer neuen Bereichsleitung (Patrick Pincus) und zwei Koordinatorinnen (Vanessa Blunck und Christine Keisers), die in diese großen Fußstapfen treten und von nun an dafür verantwortlich sind, den Bereich inhaltlich und strukturell weiter zu entwickeln. Und sie werden dafür sorgen, dass wir weiterhin keine Schließungstage haben werden! Die Koordinatorinnen haben jeweils klare inhaltliche Aufgaben und schon nach den ersten Monaten der Zusammenarbeit fühle ich mich bestätigt, sowohl in der Auswahl der Personen als auch der Inhalte. Dazu sicher mehr im nächsten Geschäftsbericht.

Danke Jutta, für deine langjährige Mitarbeit und Unterstützung auch in schwierigen und chaotischen Zeiten. Herzlich Willkommen an die (in ihrer Rolle) Neuen – ich freue mich darauf, mit euch weiter zu arbeiten. *Michael Harbaum, Geschäftsführung*





#### Namen der Verstorbenen 2021

Frank 56, Nino 27,  
Steffen 55, Javad 74,  
Karin 63, Stephan 38  
Konstaninos 44, Michael 45,  
Patrick 40, Andreas 44,  
Stella 39, Detlef 56,  
Bruno 53, Jürgen 55,  
Waldemar 56,  
Thorsten 51, Sebastian 43,  
Pascal 51, Markus 45,  
Jörg 59, Hans Werner 62,  
Detlef 59, Svenja 35,  
Sascha 42, Dirk 49,  
Carmen 51, Ernest 45,  
Ralf Thorsten 48, Frank 49,  
Marek 42, Haytullah 39,  
Uwe 48, A. Manfred 56,  
Ergüner 42, Swen 43,  
Andi 55, Ferhat 50, Ewa 44,  
Dominik 24, Maurice 20,  
Achim 52, Andreas 60,  
Joachim 52, Bernd 53, Detlef 59  
Heinz 59, Carmen 51,  
Ernest 45, Dirk 49, Marek 42

Kolleginnen der kreativen Angebote haben in diesem Jahr mit Unterstützung einiger Klient\*innen den Beitrag für die jährliche Gedenkfeier bzw. die Gestaltung des Worringer Platzes vorbereitet bzw. ausgeführt. So wurden Blätter mit Texten, Namen und Scherenschnitten gestaltet und an einer Leine aneinandergereiht. Diese Leine hing ab dem 21.07. zwischen Bäumen am Worringer Platz, wo an diesem Tag noch Pflastermalerei mit Kreide angeboten wurde.

# PERSPEKTIVEN

## Beratungsstelle für Suchtfragen

### Neuer Standort, neuer Name, alles neu?

42

Ein Jahr nach dem Umzug der Beratungsstelle an den neuen Standort in Bilk können wir eine erfreuliche Bilanz ziehen: Der neue Standort mit hellen, großzügigen und freundlich gestalteten Beratungsräumen wird sehr positiv von unseren Zielgruppen angenommen - der Wechsel stellte sich entgegen mancher Befürchtung für unsere Bestandsklientel als unproblematisch heraus. Und wir freuen uns, dass auch viele neue Ratsuchende den Weg zu uns gefunden haben.

Liebe Leser\*in, Sie mögen sich vielleicht fragen, warum ein Umzug der Suchtberatungsstelle überhaupt nötig und wie er möglich war. Hierfür werfen wir noch mal einen kleinen Blick zurück auf die Entwicklung der letzten Jahre:

Mit dem Beschluss des Ausschusses für Gesundheit und Soziales im November 2019, das kommunale Rahmenkonzept zur "Versorgung von opioidabhängigen Menschen" an zwei Standorten umzusetzen (der erste Standort ist das Hilfezentrum auf der Erkrather Straße 18), war klar, dass für diese Umsetzung und für den dadurch bedingten Ausbau der Angebote zusätzlich Platz benötigt würde.

Dazu war aus fachlicher Sicht der Umzug der Beratungsstelle mit der sogenannten "hochschwellig" Zielgruppe von überwiegend Cannabis-, Kokain- und Partydrogenkonsument\*innen sowie deren Angehörigen und Bezugspersonen an einen neutraleren Standort am sinnvollsten

und unsererseits auch schon länger gewünscht. So sollte diesen Zielgruppen der Zugang zur Beratung erleichtert werden. Wir hatten auch die Hoffnung, dass wir mit dem neuen Standort Menschen erreichen, die bisher möglicherweise den Weg in eine Beratungsstelle in der Nähe des Hauptbahnhofes und des Worringer Platzes gescheut hatten.

#### Warum auch noch einen neuen Namen?

Dies hat mehrere Gründe: Immer wieder - so auch bei der Suche nach einer geeigneten Immobilie für die Suchtberatungsstelle - begegnen wir einem eher einseitigen Bild von einem drogenkonsumierenden Menschen. Hier klä-

# PERSPEKTIVE

## ngen

ren wir gerne auf, dass zu uns Menschen kommen "wie Sie und ich", die durchaus sozial, schulisch oder beruflich eingebunden sind und die über den anfänglichen Genusskonsum in einen nicht geplanten missbräuchlichen oder abhängigen Konsum gerutscht sind. So vielfältig wie der Konsum von Suchtmitteln sich gestaltet und sich durch alle Gesellschaftsschichten hindurchzieht, so vielfältig ist auch unsere Klientel in der Beratung.

So haben wir die durch den Standortwechsel entstandene Gelegenheit genutzt, der Beratungsstelle einen neuen Namen zu geben, der sich bewusst von Begriffen wie "Drogenhilfe" und "Drogen" löst. Ziel ist und bleibt, den Zugang für alle Interessierten,

für noch nicht oder schon konsumierende sowie abhängige Menschen und deren Bezugspersonen wie auch für Fachkräfte, die Fragen rund um das Thema Konsum und Sucht haben, zu erleichtern und die Inanspruchnahme von Hilfen zu fördern. Wir wünschen uns, dass konsumierende Menschen frühzeitig den Kontakt zur Beratungsstelle suchen, bestenfalls bevor eine Abhängigkeit mit gravierenden körperlichen, psychischen, sozialen und beruflichen Folgen eintritt.

Gleichzeitig wollen wir mit dem Namen vermitteln, worum es uns bei unseren vielfältigen Beratungs- und Behandlungsangeboten geht:

PERSPEKTIVE geben und schaffen, da, wo sie vielleicht verloren gegangen ist, neue Wege eröffnen und die Hoffnung vermitteln, dass es lohnenswert ist, sich auf den anstrengenden Weg der Veränderung zu machen.

Der neue Name der Beratungsstelle wurde mittels einer internen Ausschreibung gefunden, an der sich zahlreiche Mitarbeitende der Düsseldorfer Drogenhilfe beteiligt haben. "PERSPEKTIVE" ist von mehreren Kolleg\*innen vorgeschlagen worden - ein herzliches Dankeschön an alle Kolleg\*innen für die vielfältigen Beiträge!

## Feiern in Pandemiezeiten - geht das?

Im Nachhinein sind wir froh, dass es uns noch vor dem Höhepunkt der vierten Pandemiewelle möglich war, unter Beachtung der Corona-Schutzmaßnahmen einen Tag der offenen Tür und eine Einweihungsfeier der neuen Räumlichkeiten zu gestalten - gemeinsam mit der Präventionsfachstelle CROSSPOINT. So öffneten sowohl CROSSPOINT als auch PERSPEKTIVE ihre Türen am 06.10.2021 für regionale und überregionale Kooperationspartner\*innen und Interessierte. Einige Tage später, am 10.10.2021, erfolg-

te dann die offizielle Einweihung von CROSSPOINT und PERSPEKTIVE mit politischen Akteur\*innen, den beteiligten Geschäftsführenden und der lokalen Presse.

Beide Veranstaltungen ermöglichten es, die vielfältigen Präventions- und Beratungsangebote näher kennenzulernen. Jeder Raum informierte dazu jeweils über die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte und Projekte. Bunte Plakate und Aufsteller sowie Informationsmaterial vermittelten außerdem einen guten Einblick in die abwechslungsreiche Beratungsarbeit. Die Mitarbeitenden kamen mit

den Besucher\*innen ins Gespräch, es wurden langjährig bestehende Kontakte aufgefrischt, manch altbekannte Telefonstimme bekam ein Gesicht und es wurden weitergehende Kooperationen geplant/beschlossen. Die Einweihungsfeier und insbesondere der Tag der offenen Tür waren ein voller Erfolg. Über das große Interesse der ca. 70 Besucher\*innen und das durchweg positive Feedback haben wir uns sehr gefreut. Zu guter Letzt: eine neue Homepage

**PERSPEKTIVE**  
Beratungsstelle für Suchtfragen

**ANGEBOTE**

- KONSUMIERENDE**
  - Beratung und Prävention
  - Illegale Substanzen
  - Cannabisberatung
  - Beratung bei Führerscheinverlust
  - Beratung als Auflage
  - Beratung in der JVA
- Therapie**
  - Therapievermittlung
  - Arbeitsplätze
  - Rehabilitation
  - Nach der Therapie
- ANGEHÖRIGE**
  - Eigenberatung/ coaching
  - Selbsthilfe
  - Kinder und Jugendliche
- FACHKRÄFTE**
  - Kollaborative Fachberatung
  - Präventionsangebote
  - Projekt KONFIG

**KONTAKT**

**AKTUELLES**

**ÜBER UNS**

**NEUE WEGE FINDEN, PERSPEKTIVE GEWINNEN**

**PERSPEKTIVE – Die Beratungsstelle für Suchtfragen des Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. steht Ihnen bei allen Fragen rund um Drogen, Rausch und Sucht zur Seite.**

Wir respektieren, dass Menschen Drogen konsumieren und möchten sie darin unterstützen, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen und die Motivation für möglichst drogenfreie oder schadensminimierende Verhaltensstrategien zu stärken.

Die Wege in die Sucht sind vielfältig, ebenso sind die Wege aus der Sucht vielfältig. Bei allen unseren Beratungsangeboten für Konsumierende, Angehörige und Bezugspersonen sowie Fachkräfte ist unser Ziel, Perspektiven aufzuzeigen und Hoffnung zu stärken, ganz im Sinne unseres Mottos ...damit die Zukunft nicht vorbeirauscht!

**WELCHE UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGEN SIE?**

- FACHKRÄFTE**  
Prävention
- KONSUMIERENDE**  
Vorbeugung
- ANGEHÖRIGE**  
Eigenberatung

**KONTAKT**

**ANSPRECHPARTNER\*IN:**  
Kathleen Otterbach

**OFFENE SPRECHSTUNDE:**  
Di. 14 – 17 Uhr  
Fr. 10 – 14 Uhr

**TELEFON:**  
0211 301 446-501

**TELEFONSPRECHSTUNDE:**  
Mo. – Do. 09 – 17 Uhr  
Fr. 09 – 14 Uhr

**EMAIL:**  
k.otterbach  
@perspektive-suchtfragen.de

**SPENDEN**  
Jede Spende hilft und kommt da an.

Wegen des neuen Standortes und Namens hat die Beratungsstelle auch eine eigene Webseite erhalten. Ein besonderes Dankeschön an Anna Schlunken für die gestalterische Entwicklung und an Thomas Neumann für die technische Umsetzung. Schauen Sie gerne mal rein: [www.perspektive-suchtfragen.de](http://www.perspektive-suchtfragen.de)



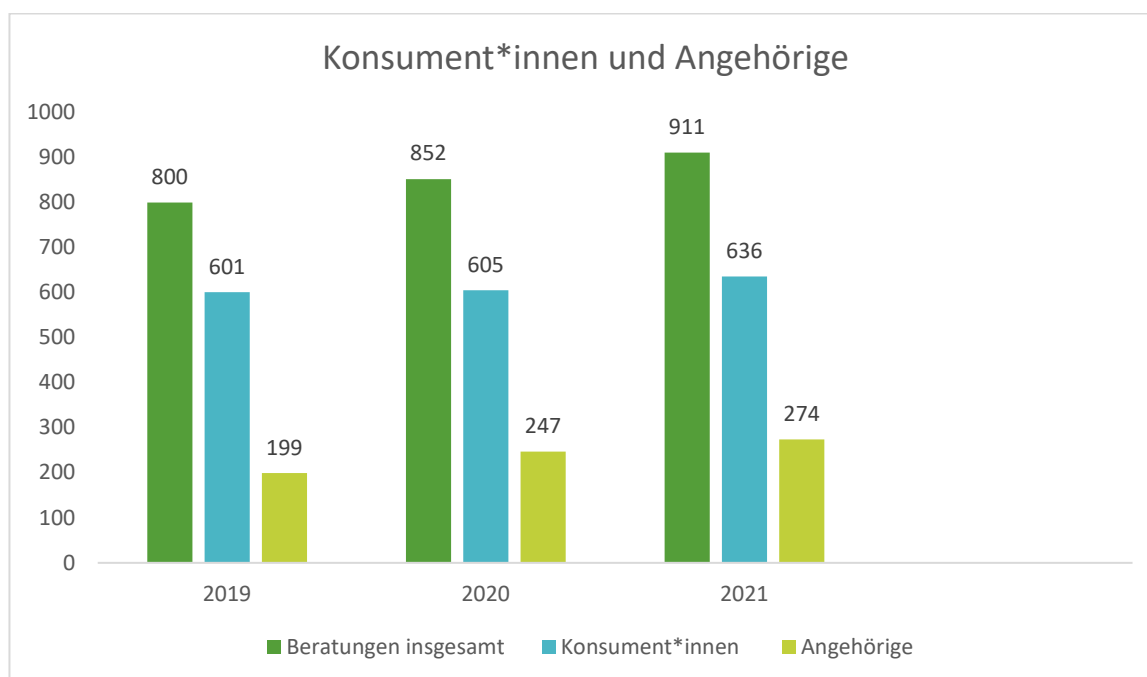
### Alles neu? Neue Angebote?

Natürlich nicht! Mit Wiederaufnahme der persönlichen Sprechstunden an zwei Tagen ab Juli 2021 erweiterten wir die Zugangsmöglichkeiten für Menschen, die uns zum ersten Mal kontaktierten. Die zu Beginn der Pandemie eingerichteten Telefonsprechstunden wurden aufgrund der positiven Erfahrungen mit telefonischen Erstgesprächen beibehalten. Videoberatungen ergänzten dabei das telefonische und persönliche Beratungsangebot. 2021 kehrte somit die Beratungsarbeit trotz Pandemie weitestgehend, das heißt unter Aufrechterhaltung der not-

wendigen Schutzmaßnahmen, zum "Normalbetrieb" zurück.

Zu den erweiterten Behandlungsangeboten im Rahmen des Therapieverbundes berichten wir später mehr. Zunächst möchten wir einen kurzen Überblick über unsere Zahlen und alltägliche Beratungsarbeit geben. Dabei lassen wir auch unsere Praktikantin Alina Rahmen – zu Wort kommen. Alina hat uns tatkräftig bei den Vorbereitungen zum Tag der offenen Tür unterstützt. Außerdem hat sie einen kreativen, methodischen Beitrag zur Beratungstätigkeit geleistet und einen Skillkoffer gegen Suchtdruck entwickelt.

Suchtberatung war auch im zweiten pandemiegeprägten Jahr überaus gefragt: Im Vergleich zum Vorjahr ist erneut eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. **So erreichten wir 911 Personen** (2020: 852, 2019: 800); sowohl bei Konsument\*innen als auch bei Angehörigen ist ein Anstieg erfolgt.



Im Vergleich zu den Vorjahren ist erneut eine deutliche Zunahme sowohl bei den Konsument\*innen als auch bei den Angehörigen zu verzeichnen.

## Konsumierte Hauptsubstanzen

Bezogen auf die Hauptsubstanzen fallen unverändert ca. 50% der Beratungsfälle auf Cannabiskonsument\*innen. Kokainkonsument\*innen waren auch 2021 die zweitgrößte Gruppe, ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr nochmals gestiegen.

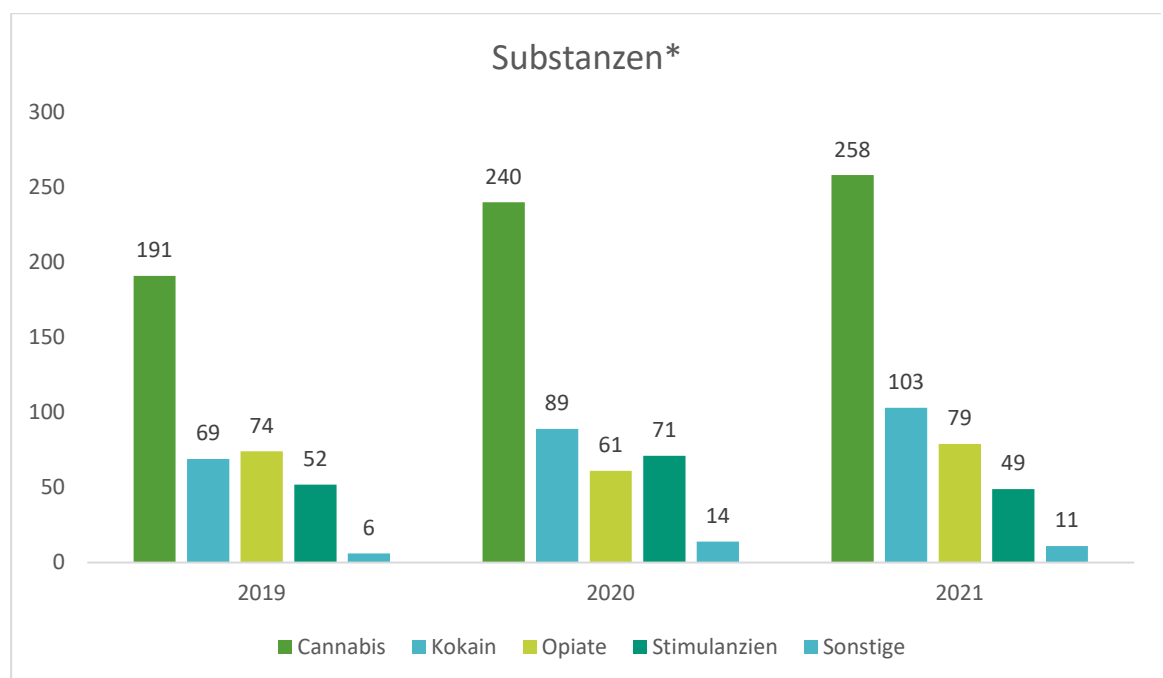
Dagegen ist die Zahl der Beratungen von Konsument\*innen von Stimulanzien deutlich gesunken. Aufgrund des Mangels an Verfügbarkeit hat hier möglicherweise eine Verschiebung hin zum Kokainkonsum stattgefunden. Der Anteil an Opiatabhängigen in der Beratung ist erwartungsgemäß wieder gestiegen, da diese auch durch die 2021 durchgängig durch-

geführten Sprechstunden im Hilfezentrum erreicht werden konnten.

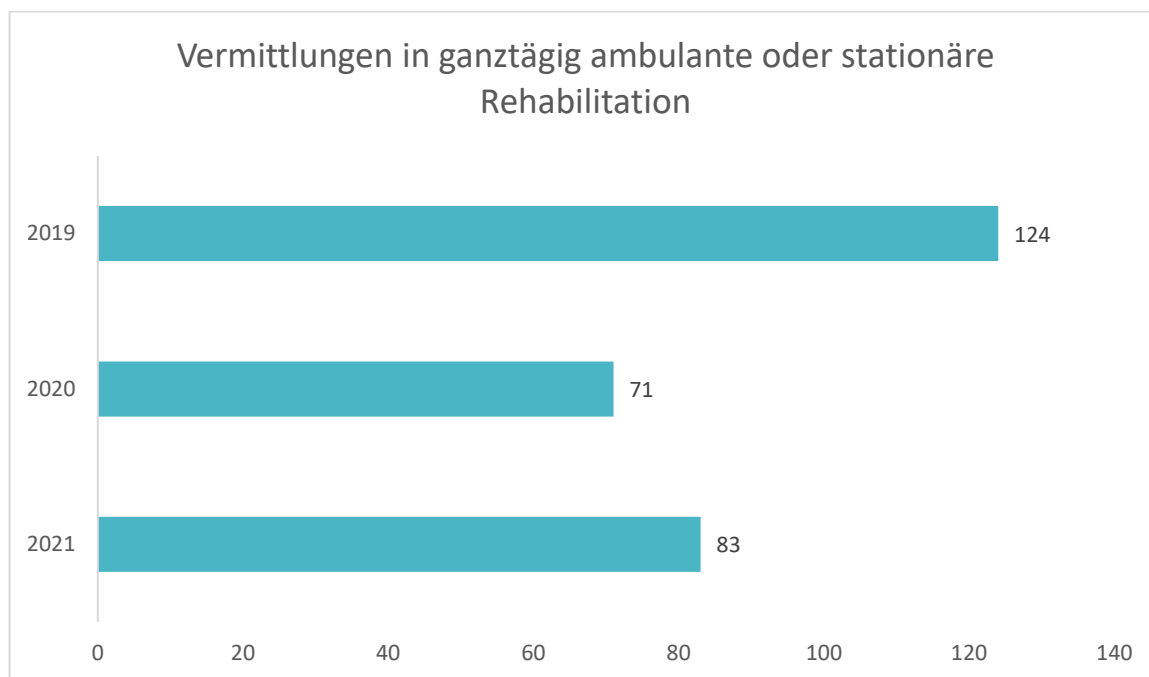
Die Pandemie hat gemäß den Rückmeldungen unserer Klientel auch zu veränderten Konsummustern geführt: War vor der Pandemie teilweise noch ein kontrollierter Cannabis- oder Kokainkonsum möglich, der auch oft nicht täglich stattfand, so hat er sich während der Pandemie hin zu unkontrolliertem und täglichem Konsum verschärft.

Außerdem hat begleitender Alkoholkonsum zugenommen. Zudem beobachten wir immer häufiger ein polyvalentes Konsumverhalten - auch bei Cannabiskonsument\*innen, die dann neben Cannabis auch Kokain oder opiathaltige Medi-

kamente zu sich nehmen. Die Verteilung der Hauptsubstanzen wie auch die Veränderungen bei den Konsummustern decken sich mit den Zahlen und Berichten anderer europäischer Länder (vgl. Europäischer Drogenbericht, Trends und Entwicklungen, 2021).



Von den Drogenkonsumierenden, die mehr als ein Beratungsgespräch in Anspruch genommen haben, wurden diese Hauptsubstanzen angegeben. Im Jahr 2021 wurden von 500 Personen die Hauptsubstanz erfasst (zum Vergleich im Jahr 2020: 475 Personen und im Jahr 2019: 392 Personen).



Die Zahl der Vermittlungen in medizinische Rehabilitationsmaßnahmen ist 2021 stabil geblieben. Von 83 drogenabhängigen Menschen sind 69 Personen in stationäre und 14 in eine ganztägige ambulante Maßnahme vermittelt worden. 61 Personen haben ihre Kostenzusage genutzt und die Therapie angetreten. Davon haben 23 Personen die Therapie zumeist innerhalb der ersten drei Monate abgebrochen, 29 Personen haben die Rehabilitation abgeschlossen.

## Ein vielfältiges Arbeitsfeld

Für mich stand während des Studiums der Sozialen Arbeit bereits fest, meinen Praxisanteil in einem vielfältigen Arbeitsfeld zu tätigen. Ich habe bereits Erfahrungen in der Jugendarbeit, in der Arbeit mit älteren Menschen und mit queeren Menschen sammeln können. Der Reiz, in der Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. mein Praktikum zu absolvieren, war, dass ich auf eine Vielzahl Menschen aller Glaubensrichtungen, Hautfarben, jedes Alters, jeder Sexualität und/oder Schicht treffen würde. Die Gemeinsamkeit der Menschen, mit denen ich arbeiten durfte, war eine Abhängigkeitserkrankung bzw. ein Interesse am Themenbereich Sucht.

## 3 Monate

Mein dreimonatiges Praktikum begann ich am 01.09.2021 mit der Teambesprechung der Beratungsstelle. Es war ein sehr angenehmer Einstieg und ich fühlte mich im Team gut aufgehoben. Während meines Praktikums durfte ich an vielen Beratungsgesprächen teilnehmen und lernte die Abläufe von Therapievermittlungen sowie Dokumentationen

kennen und führte sie eigenständig aus. Einen Teil der Arbeit in der Suchtvorbeugung konnte ich bei einem Präventionsworkshop an einer Gesamtschule in Düsseldorf kennenlernen. Die Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier und den Tag der offenen Tür der Beratungsstelle waren in der Anfangsphase meines Praktikums ein weiterer Arbeitsschwerpunkt. Hier konnte ich meine digitalen Kompetenzen in die Vorbereitungen einfließen lassen.

## Die Maskenpolizei

An den Donnerstagen war ich im Bereich der Überlebenshilfe im Kontaktladen eingeteilt. Die Arbeit hat mir viel Spaß gemacht und war sehr lehrreich. Anfangs nahm ich noch eine gewisse Distanz der Klient\*innen gegenüber mir wahr, doch mit der Zeit taute das Eis und es folgten viele spannende und offene Gespräche. Zwischendurch fühlte ich mich wie die "Maskenpolizei": Das ständige Hinweisen auf die Maskenpflicht ließ mich immer wieder dasselbe sagen. Die Klient\*innen wirkten genervt und auch meine Geduld wurde herausgefordert. Jedoch war es meist eine ruhige Atmosphäre mit nur



Alina,  
Praktikantin

Der "Skill-Koffer", inklusive  
Broschüre "Skills gegen  
Suchtdruck".



einzelnen angespannten Phasen.

### CSD

Bei dem diesjährigen Christopher Street Day in Düsseldorf war die Beratungsstelle mit einem Infostand vertreten. Der Infostand wurde sehr gut besucht und es entwickelten sich interessante Unterhaltungen mit den Besucher\*innen. Das Kiffer-Quiz stieß auf eine große Resonanz und es bildete sich zwischendurch eine Warteschlange. Die Teilnahme am

CSD-Straßenfest steigert die Sichtbarkeit der Präventions- und Beratungsarbeit der Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. in der Stadt.

### Skills im Koffer

Die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle hatten für die Unterstützung in der Rückfallprophylaxe den Wunsch nach einem "Skillkoffer gegen Suchtdruck". Ein "Skillkoffer" beinhaltet eine Sammlung von geeigneten Strategien und Materialien, die Suchtverlangen

minimieren können und unterstützt so Klient\*innen bei der Entwicklung von sogenannten "Skills" bzw. Fertigkeiten zur Bewältigung von Suchtdruck. Dieses Projekt begleitete mich stets im Praktikum. Ich entwarf außerdem eine kleine Broschüre für Klient\*innen, die die verschiedenen Skills sowie Materialien im Koffer beschreiben und deren Wirkung erläutern.

### Highlights?

Gerne hätte ich in meinem Bericht ein Highlight herausgehoben, jedoch fällt es mir bei der Vielzahl an "Highlights" schwer mich für eins zu entscheiden. Denn für mich nehme ich sehr viele Eindrücke mit. Meine Erwartungen an das Praktikum wurden vollkommen erfüllt. Auf meinem Weg zurück in meine Tätigkeit im Büro und ins berufs begleitende Studium nehme ich aus dieser Praxiserfahrung mit:

Am Ende hatte Alina viele neue Praxiserfahrungen im Gepäck.

- Wissen über das Hilfenetz in Düsseldorf
- vielfältige Wege in die Abhängigkeit
- Sicherheit in der Gesprächsführung
- Geduld und Verständnis
- einen Blick in das gesamte Angebot der Düsseldorfer Drogenhilfe e. V.
- Prozessverständnis
- Theorie in der Praxis anzuwenden
- soziales Netzwerk
- aktives Zuhören verfestigt
- Organisation eines Infostandes
- emotionale Schicksalsschläge
- Erweiterung über das Wissen von Substanzen und deren Wirkungen
- gestärktes Immunsystem ;-)
- Bestätigung für den Berufswechsel zur Sozialarbeiterin



## Behandlungsangebote im Therapieverbund Düsseldorf

Zur besseren Versorgung und Behandlung von alkohol- und drogenabhängigen Menschen in Düsseldorf gründeten 2012 Fachambulanz Diakonie Düsseldorf e. V. und Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. nach bereits bestehender langjähriger Kooperation den Therapieverbund Düsseldorf; 2020 wurde die Drogenberatungsstelle komm-pass des SKFM e. V. in den Therapieverbund aufgenommen. In diesem Rahmen werden folgende Behandlungsformen angeboten, die im Weiteren näher beschrieben werden:

- Suchtnachsorge
- Ambulante Rehabilitation Sucht
- Ambulante Weiterbehandlung

### Suchtnachsorge

Im Anschluss an eine erfolgreich abgeschlossene stationäre oder tagesklinische Langzeitentwöhnungstherapie erhalten die Klient\*innen das Angebot einer ambulanten Nachsorge zur nachhaltigen Stabilisierung ihrer Drogenabstinenz.

Seit fast 20 Jahren findet die Nachsorge in Kooperation mit der Diakonie statt. An der Nachsorgegruppe nahmen vorrangig alkoholabhängige Klient\*innen der Diakonie als auch die drogenabhängigen Klient\*innen der Drogenhilfe teil. Seit der Aufnahme der Drogenberatungsstelle komm-pass des SKFM e. V. in den Therapieverbund Düsseldorf im April 2021 wird die Nachsorgegruppe von Bianca Lindenhain, Mitarbeite-

rin von PERSPEKTIVE, und von Hermann Leiders, Mitarbeiter von komm-pass, geführt. Die teilnehmenden Klient\*innen werden von allen drei Einrichtungen in die Gruppe vermittelt.

### Besonderheiten

Die Besonderheit dabei ist, dass sich die Gruppe seitdem erstmals überwiegend aus Drogenkonsument\*innen zusammensetzt. Diese annähernde Homogenität der Gruppe ist von Vorteil, denn sie ermöglicht eine passgenauere Anwendung geeigneter Methoden. Dementsprechend werden individuelle Strategien zum konstruktiven Umgang mit Risikosituationen erarbeitet und Schutzfaktoren besprochen. Insbesondere drogenabhängige Klient\*innen verlieren nicht selten ihre Anstellung bzw. erleben Abbrüche in Schule, Ausbildung, Erwerbsbiografie aufgrund von Konsum, Kriminalisierung, Therapie- und Haftzeiten. Zudem leiden die sozialen Beziehungen zu Familie und Freunden unter den Belastungen der Abhängigkeit meist in stärkerem Maße als dies bei Alkoholabhängigen der Fall ist.

### Nicht nur eine Diagnose

Nicht selten liegt bei drogenabhängigen Klient\*innen neben der Suchterkrankung eine zusätzliche psychiatrische Diagnose in Form von Depressionen, ADHS und/oder Persönlichkeitsstörungen vor. Dies erfordert auf der Seite der Therapeut\*innen neben Fachwissen ein hohes Maß an Empathie. Es bedarf eines besonderen Geschickes in der Moderation,

Strukturierung und Begrenzung der Gruppensitzungen. Besondere Freude bereitet den Therapeut\*innen die meist hohe Motivation, positive Energie und Vielseitigkeit der Teilnehmer\*innen.

### 2021

Im Jahr 2021 nahmen 17 Klient\*innen im Anschluss an eine Langzeitentwöhnungsbehandlung das Angebot einer Nachsorge wahr. 14 Betroffene beendeten diese erfolgreich oder befinden sich zum Jahresende noch in der Nachsorge. Dies entspricht einem leichten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Positiv hervorzuheben ist, dass es in diesem Jahr verhältnismäßig deutlich mehr Behandelten gelang die Nachsorge regulär abzuschließen.



Bianca Lindenhain ist Dipl. Sozialpädagogin und Suchttherapeutin (M.Sc.) und führt seit 2014 die Suchtnachsorge im Therapieverbund Düsseldorf durch.



Christian Bodächtel ist seit April 2021 als Sozialarbeiter B.A. und Suchttherapeut (VDR) für den Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. tätig. Das Behandlungsangebot konnte mit seiner Einstellung erweitert werden.

### **Erweiterung der Behandlungsangebote im Therapieverbund Düsseldorf**

Mit der Neueinstellung von Christian Bodächtel als Suchttherapeut im April 2021 hat sich unser Behandlungsangebot im Therapieverbund Düsseldorf erweitert: Neben der Nachsorge freuen wir uns nun unseren Klient\*innen die Ambulante Rehabilitation Sucht und Am-

bulante Weiterbehandlung anbieten zu können. Klient\*innen können nun von der Beratung, der Vermittlung bzw. Kostenbeantragung bis zur Behandlung begleitet werden.

### **Was ist Ambulante Rehabilitation Sucht?**

Die Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) ist ein therapeutisches Behandlungsangebot für

erwachsene Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, das sowohl stoffgebundene als auch stoffungebundene Süchte inkludiert. In der Regel werden 80 Therapieeinheiten in Form von Einzel- und Gruppengesprächen geleistet. Ebenso besteht die Möglichkeit, Angehörige und/oder andere Bezugspersonen bei insgesamt acht zusätzlichen gemeinsamen Gesprächen einzubinden, wo-

raus sich über einen Zeitraum von ca. einem Jahr 80 plus 8 Behandlungseinheiten für die Klient\*innen ergeben. Die Gruppengespräche finden im wöchentlichen, die einzeltherapeutischen Gespräche in der Regel im zweiwöchentlichen Rhythmus statt. Dabei können die Einzelgespräche bezogen auf den zeitlichen Rhythmus flexibel an die Bedarfe der Hilfesuchenden angepasst werden.

Die ambulante Behandlungsform richtet sich an Klient\*innen, die bereits eine Abstinenzfähigkeit besitzen und diese nachweisen können. Mit Abstinenzfähigkeit ist gemeint, dass Konsument\*innen in der Lage sind, mehrere Wochen ununterbrochen suchtmittelfrei zu leben, jedoch in gewissen, häufig emotional belastenden Situationen/Momenten, dem Verlangen nach der jeweiligen Substanz oder der süchtigen Verhaltensweise noch nicht ausreichend etwas entgegenzusetzen können. Deshalb sprechen wir bewusst von Fähigkeit, da Fähigkeiten im Allgemeinen noch ausgebaut werden können. Wir verstehen Abhängigkeit als tiefgreifende psychische Erkrankung, die bei den Betroffenen in sämtlichen Lebens- und Gefühlslagen präsent sein kann - auch nach mehrjähriger Abstinenzzeit.

Dennoch ist auch ein umfassendes Krankheitsbild wie Abhängigkeit behandelbar!

### **Ambulante Weiterbehandlung nach der Rehabilitation**

Für Klient\*innen, für die das Angebot einer ambulanten Therapie nicht ausreicht, gibt

es die Möglichkeit, eine Ambulante Weiterbehandlung im Anschluss an den stationären oder tagesklinischen Aufenthalt anzutreten. Die Ambulante Weiterbehandlung setzt sich in der Regel aus 40 Behandlungseinheiten innerhalb eines halbjährigen Behandlungszeitraumes zusammen und wird wie die ARS im Gruppen- und Einzelsetting angeboten.

Durch intensive Gespräche können Klient\*innen in diesen Angeboten am (weiteren) Verständnis ihrer Abhängigkeitserkrankung, an Stolpersteinen und Risikosituationen sowie an alternativen Verhaltensweisen zum Suchtmittelkonsum arbeiten und die Ergebnisse dann begleitet im Alltag anwenden und trainieren.

### **Herausforderungen**

Eine gewisse Zeit der vollständigen Abstinenz ist hierbei notwendig, und zwar deshalb, weil vielen Klient\*innen der Zugang zu ihren Emotionen durch die jeweilige Substanz (zumindest teilweise) abgeschnitten wurde. Durch die Wiederherstellung dieses Zugangs werden Klient\*innen von teils heftigen negativen aber auch positiven Gefühlen "überrollt", die durch den Substanzkonsum lange Zeit verdeckt, kontrolliert oder "in Schach gehalten" wurden. Eine Konfrontation mit starken Gefühlen bringt uns Menschen gelegentlich an die Grenzen des Aushaltbaren. Bei Menschen, die sich an eine Gefühlsregulation durch Substanzkonsum gewöhnt haben, werden diese Grenzen jedoch hin und wieder überschritten, sodass sich ein immenser Suchtdruck entwickeln kann. Dies ist quasi ein

Hilferuf des inneren Bezugssystems nach dem bekannten Regulativ, der Substanz.

Um aus diesem Kreislauf zu entkommen kann therapeutische Unterstützung angezeigt sein, um dadurch nachhaltig abstinenzfähig und vor allem anderen zufrieden mit sich in der Welt leben zu können.

Christian Bodächtel leitet im Rahmen des Therapieverbundes zusammen mit Petra Hedler, Therapeutin der Fachambulanz der Diakonie Düsseldorf, eine Behandlungsgruppe und führt darüber hinaus als Bezugstherapeut die Einzelgespräche durch. Im Jahr 2021 konnten sechs Drogenpatient\*innen behandelt werden. Vier davon kamen aus einem stationären Kliniksetting und führten die Therapie im ambulanten Setting weiter.

Wir freuen uns, unseren Klient\*innen seit diesem Jahr zusätzlich zur Suchtnachsorge die Ambulante Rehabilitation Sucht und Ambulante Weiterbehandlung anbieten zu können und blicken weiterhin freudig auf eine intensive fachliche Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner\*innen im Therapieverbund Düsseldorf.

# WOHNEN



Ambulant Betreutes  
Wohnen (Bewo)

### Wohnen - soziale Teilhabe

Unser Angebot richtet sich an verschiedene Klient\*innen. Wir bieten „abstinentes Wohnen“ und „nicht abstinentes Wohnen“ für Menschen mit einer Suchterkrankung an. Außerdem betreuen wir Menschen mit psychischen Erkrankungen und Menschen mit einer Doppeldiagnose (psychische Erkrankung/Sucht).

Wir unterstützen die Betreuten bei der Bewältigung ihres Alltags. Die Unterstützung ist vielseitig. Wir helfen bei der Kontaktaufnahme mit der Suchtberatung, unterstützen bei der Strukturierung der Wohnung, erläutern die Antragstellung von Sozialleistungen oder zeigen Möglichkeiten der Tagesstrukturierung auf.

2021 haben wir neben den pandemischen Herausforderungen unter anderem an diesen Themen gearbeitet:

#### Umsetzung Bundesteilhabegesetz (BTHG)

2021 wurde die Umsetzung des BTHG fortgesetzt. Maßgebend für die ambulante Betreuung im Rahmen der sozialen Teilhabe ist nun §113 in Verbindung mit §§ 78 und 99 des SGB IX. Die Antragstellung in Form des

Bedarfsermittlungsinstruments (BEI) auf einer webbasierten Oberfläche (PersSeh) ist zur Routine geworden. Im Vergleich zum Hilfeplan (IHP) ist die Erfassung allerdings umfangreicher und zeitintensiver, das liegt u.a. daran, dass für alle betreuungsrelevanten Lebensbereiche (Lernen und Wissensanwendung, Allgemeine Aufgaben und Anforderungen, Kommunikation, Mobilität, Selbstversorgung, häusliches Leben, allgemeine interpersonelle Interaktion, bedeutende Lebensbereiche, Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben) einzeln bearbeitet werden.

Inhaltlich haben wir uns 2021 mit der Erstellung des "Fachkonzepts der sozialen Teilhabe Erwachsener" befasst und sind damit sehr weit fortgeschritten. Im Fachkonzept stellen wir unsere konkreten und angestrebten (Betreuungs-)Leistungen dar, den Personenkreis an den sich die Leistungen richten und den Personalbedarf, den wir zur Leistungserbringung benötigen.

#### Gewaltschutz

Zum Jahresende haben wir begonnen ein Gewaltschutzkonzept für den Bereich Wohnen zu erarbeiten. Mit dem Gewalt-

schutzkonzept wollen wir Maßnahmen zur Prävention aufzeigen und die Vorgehensweise bei Gewaltereignissen regeln.

Das Gewaltschutzkonzept zielt darauf ab:

- Gewalthandlungen zu vermeiden
- den Gewaltschutz in unseren bestehenden Strukturen zu verankern
- Handlungssicherheit in Gewaltsituationen zu geben

Bei der Erstellung haben wir uns am "Eckpunktepapier zum Gewaltschutz bei Leistungen der sozialen Teilhabe" des LVR orientiert. Um eine partizipative Risikoanalyse durchführen zu können, haben wir die Leistungsberechtigten mithilfe eines Fragebogens befragt. Anhand unseres Gewaltnotfallplans haben wir die Risikoanalyse im Team durchgeführt.





Lea,  
Praktikantin

"Vor Beginn des Praktikums hatte ich keine Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Suchterkrankung oder anderen psychischen Erkrankungen. Oftmals kann die Arbeit ziemlich abschreckend wirken."

"Zusätzlich werden von verschiedenen Behörden und anderen Instanzen oft Steine in den Weg gelegt. Gerade auch in der Zeit der Pandemie sind mehr Probleme dazugekommen. Bezogen auf die Arbeit und aber auch auf die Lebensführung der Klient\*innen."

56



David,  
Praktikant

"Das Team, also die Kolleg\*innen erscheinen mir fachlich sehr kompetent zu sein, insbesondere, wenn sie schon länger im BeWo und in Düsseldorf arbeiten. Sie unterstützen sich gegenseitig mit ihrem über die Zeit gesammelten Wissen um Kontakte, z.B. zu Ärzten. Interessant ist es zu sehen, wie jede\*r seinen\*ihren eigenen Stil in der Betreuung hat. So ergibt sich ein Pool an Erfahrungswerten und Handlungsoptionen, über die sich ausgetauscht werden kann."

"Die Betreuenden erleben durchaus die Widerstände, an die auch die Betreuten selbst geraten. So kann es durchaus vorkommen, dass die Betreuten wegen ihres Suchthintergrunds und des damit einhergehenden Stigmas nicht "normal" bzw. so behandelt werden, wie Menschen ohne eine bekannte Drogenbiographie. Konfrontiert mit diesen Widerständen erfordert es mehr Engagement, um die Betreuten in ihrem Willen, ihren Interessen und Anliegen zu vertreten und zu unterstützen."

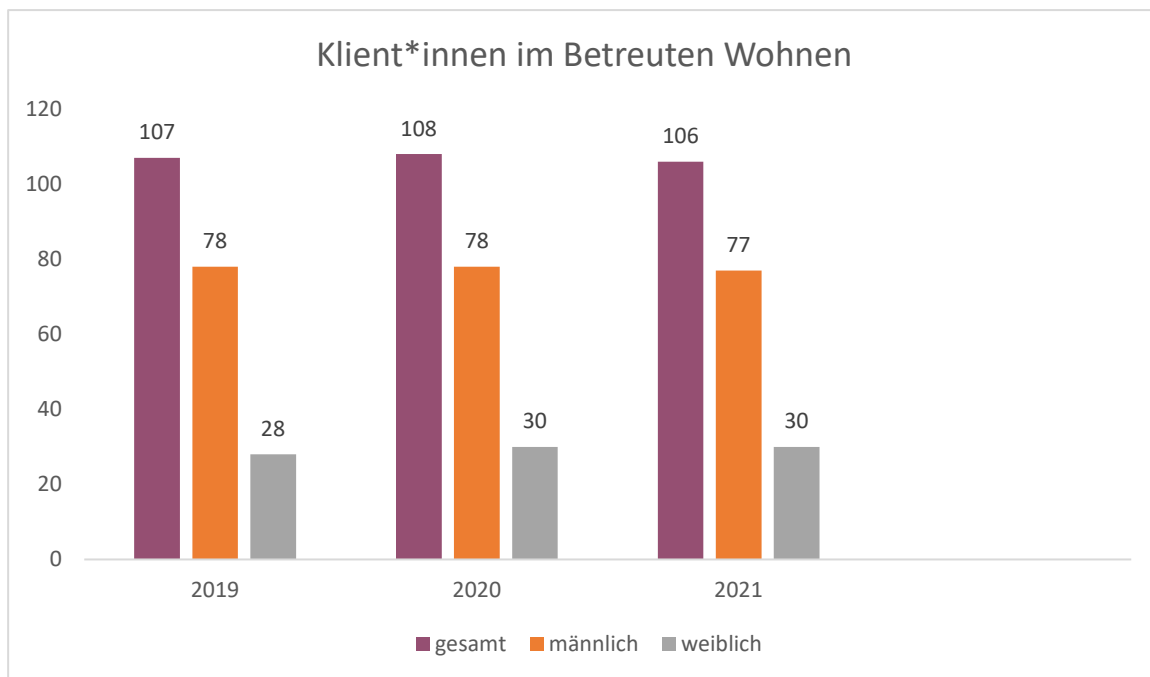


Wichtig ist uns den Klient\*innen aufzuzeigen, welche Freizeitaktivitäten auch kostengünstig möglich sind. Der Besuch der Classic Remise ist kostenlos.

### Gruppenangebote

Trotz der Pandemie gab es einen kleinen Zeitraum im Jahr 2021, in dem es möglich war, einzelne Gruppenangebote durchzuführen. Die Befragung unserer Klient\*innen hat gezeigt, wie wichtig Gruppenangebote im Rahmen der Teilhabe sind. Rückmeldungen wie "Es ist alles super so wie es ist, wenn ich jedoch einen Wunsch äußern könnte, dann wünsche ich mir mehr Freizeitgestaltung." oder "mehr Freizeitangebote" waren nicht selten.

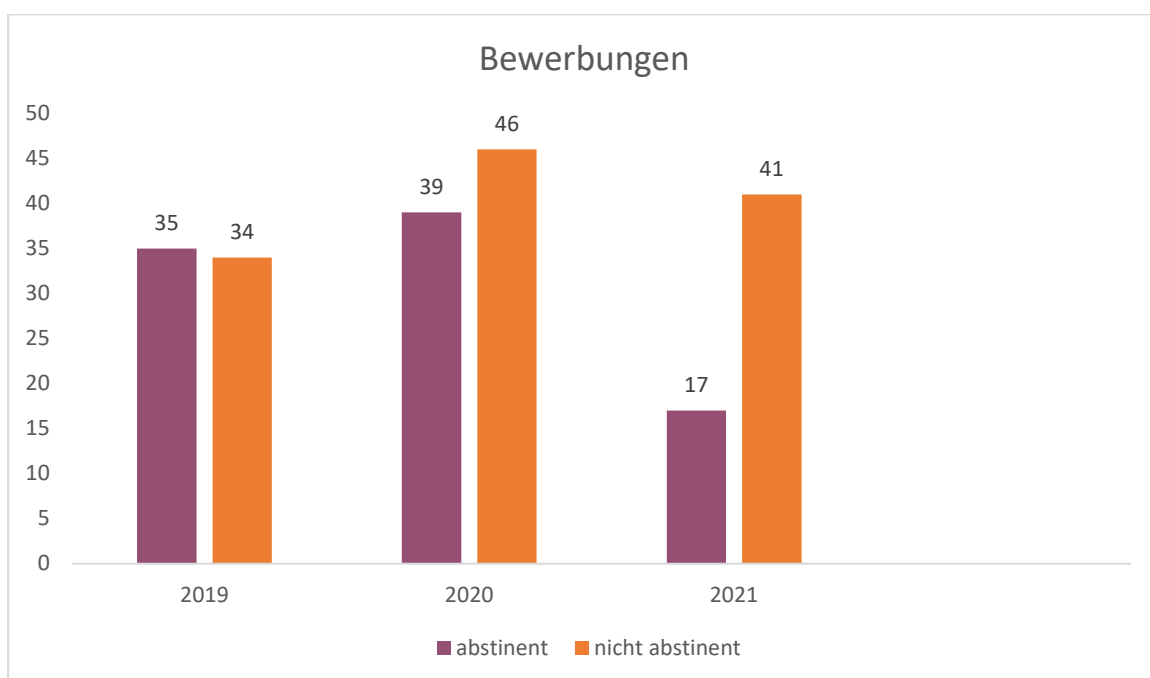
In dem kurzen Zeitraum, in dem wir 2021 Gruppenangebote anbieten konnten, bestand die Möglichkeit, neben kulturellen Angeboten (Museum, Aquazoo) auch Aktivitäten durchzuführen, die auf Wunsch einzelner Betreuer organisiert wurden. Hier seien beispielsweise das Heimspiel der Fortuna gegen Hannover oder der Besuch der Classic Remise Düsseldorf erwähnt. Unser Dank geht an die Düsseldorfer Kulturliste, die den Besuch des Fußballspiels mit Freikarten unterstützt hat.



Im Jahr 2021 wurden 106 Menschen von uns betreut, dies entspricht ungefähr der Anzahl der Betreuungen der Vorjahre. Die Betreuungen im Bereich "abstinent" sind rückläufig, die Bewerbungen für ambulant betreutes Wohnen allerdings nicht.

58

In der Regel bewerben sich die Klient\*innen aus einer stationären Therapie- oder Adaptionseinrichtung und verfügen über keinen selbstangemieteten Wohnraum in Düsseldorf. Wir können als Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. nur begrenzt Wohnraum anbieten. Die Menschen, die aktuell schon in von uns angemieteten Wohnraum (in der Regel in 2er-WGs) leben, haben große Probleme eine eigene Wohnung zu finden.





Dank der Kulturliste hatten unsere fussballbegeisterten Klient\*innen die Möglichkeit nach langer (coronabedingter) Zeit die Fortuna mal wieder live im Stadion zu sehen.

## Befragung der Klient\*innen

Neben der Befragung im Rahmen der Erstellung des Gewaltschutzkonzeptes wollten wir auch wissen, wie unsere Arbeit von unseren Klient\*innen wahrgenommen wird.

### Was wurde gefragt?

Die Fragen bezogen sich auf die Zufriedenheit mit der Betreuung und auf die Qualität der Betreuung.

### Wann?

Im Juli 2021

### Wer?

Menschen die durch die Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. im Rahmen der Eingliederungshilfe betreut werden.

88 Personen wurden befragt. 39 Fragebögen bekamen wir zurück und diese sind in die Auswertung eingeflossen. (44,3%)

## Wie wurde gefragt?

Die Befragung wurde mit Hilfe eines anonymisierten Fragebogens durchgeführt. Dieser bestand aus sieben geschlossenen Fragen und einer offenen Frage.

Die geschlossenen Fragen konnten mit "Ja"/"Nein" bzw. „trifft zu“/„trifft nicht zu“ beantwortet werden.

Die offen gestellte Frage bot die Gelegenheit, Verbesserungswünsche zu äußern.

### Fazit

Alle Klient\*innen, die den Fragebogen zurückgaben, fühlten sich fachlich gut betreut und von den Bezugsbetreuer\*innen verstanden.

Als Veränderungswünsche wurden u.a. geäußert:

- mehr Wohnmöglichkeiten in Düsseldorf
- mehr bewilligte Fachleistungsstunden
- für "nach Corona" wieder mehr Freizeitangebote



 -LICHEN  
 DANK AN DIE   
 STIFTUNG STERTALER



Wir bedanken uns bei allen Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen,  
 die uns in diesem Jahr mit Spenden unterstützt haben.  
 Sie haben uns geholfen in einem schwierigen und teuren Jahr unsere Angebote  
 aufrecht zu erhalten.

Träger des Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.



**akzept e.V.**  
 Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit  
 und humane Drogenpolitik



**AWO**  
 Arbeitsgemeinschaft  
 Düsseldorf e.V.



**Caritasverband**  
 Düsseldorf



**DER PARITÄTISCHE**  
 DUISBURG



**Deutsches Rotes Kreuz**  
 Diakonie



**Jüdische Gemeinde**  
 Düsseldorf

**Düsseldorfer**  
**Drogenhilfe e.V.**



Stadtparkasse Düsseldorf - Konto Nr. 14 007 710 - BLZ 300 501 10  
 IBAN DE26 3005 0110 0014 0077 10 - BIC DUSSEDDXXX